

Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -Studenten

JUNI 1991

# 4. SOMMER-FEST

Do, 20. 6. 91 18<sup>00</sup> Uhr

TechFak Roter Platz

Musik:

**4224U**

& Joy after shaving

Veranstaltet von:

FSI Informatik



bei zu schlechtem Wetter:  
27. 6. 91 18<sup>00</sup> Uhr

# IMPRESSUM

OUTPUT ist die Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Sie wird herausgegeben von der Fachschaftsinitiative Informatik. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Jo. Pöschel

Mark

Henrik

Britta

Jürgen

Klaus

Ellen

V.i.S.d.P: Britta Slopianka, Turnstr. 7, 8520 Erlangen

Datum: 26.5.91

Auflage: 1200

Druck: Druckladen, Bismarckstraße

## INHALT:

Impressum/Inhaltsverzeichnis .....	2
Editorial .....	3
Neulich in der Studienkommission .....	4
Interview: Prof. Meyer-Wegener .....	8
News .....	14
Prüfungsstatistiken .....	15
"Asylsuchende-Menschen zweiter Wahl?" .....	20
Kommentar "Die Ursachen des Untergangs der Menschheit" .....	22
Pressespiegel	
- Ingenieure müssen das Prinzip Verantwortung noch lernen .....	23
- Das Trauma langer Studienzeiten .....	26
- Der Teilzeitstudent wird zum Normalfall .....	27
Zum Gedenken an das wissenschaftliche Studium .....	28
Fragebogenaktion WS 90/91 .....	30
"Liebe geht durch den Magen" .....	51
Wieviel sind 0,2 1 ? .....	54
"Es war im Jahre 1964" .....	55

tswai (hic!)

## EDITORIAL

Am 29.5. haben wir das wissenschaftliche Informatikstudium feierlich begraben. Dennoch steht darüber in diesem OUTPUT fast nichts. Warum? - ganz einfach: Redaktionsschluß dieser Ausgabe war der 26.5. und erschienen ist es Anfang Juni. Ohne Zeitmaschinen können wir also weder zu zahlreicher Beteiligung aufrufen, noch über die (hoffentlich) zahlreiche Teilnahme berichten.

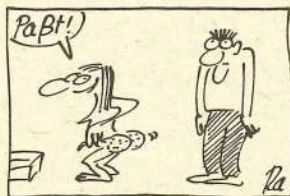
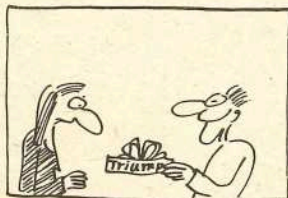
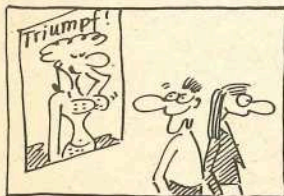
Statt dessen steht in diesem mal wieder reichlich dicken OUTPUT etwas über die alljährliche Fragebogenaktion, die im vergangenen Februar durchgeführt wurde, eine rekordverdächtige Durchfallstatistik und ein Interview mit Herrn Prof. Meyer-Wegener, das wir eigentlich schon seit einem halben Jahr geplant hatten.

Schließlich haben wir noch eine Artikel über die unendliche Geschichte des Mensa-Essens und der Pappbecher.

Immerhin scheint der Aufruf im letzten OUTPUT geholfen zu haben, daß diese Zeitschrift nicht nur FSI-Meinung, sondern die Meinungen aller InformatikstudentInnen darstellen soll. So haben wir in dieser Ausgabe überdurchschnittlich viele "Fremdartikel" - bitte nicht nachlassen!

Da uns einfach nichts mehr einfällt, was wir noch in das Editorial hineinschreiben können, das es sowieso nur gibt, weil 55 kongruent 3 modulo 4 ist, hier noch ein Comic:

## FÜR'N ARSCH



dry

# Neulich in der Studienkommission

## Stuko-Sitzung am 8.2.91

Von dieser Sitzung gibt es eigentlich nichts Erfreuliches zu berichten. Wesentliche Themen waren die Studienreform und die Kürzung von Überlastmitteln durch das Ministerium. Der geschäftsführende Vorstand, Prof. Dal Cin, berichtete, daß das MiWiKu die Überlastmittel für Studentische Hilfskräfte für das Haushaltsjahr 1991 um 20.000 DM auf 100.000 DM gekürzt hat. Begründung: Formal bestehe keine Überlast mehr (nur noch 11% mehr StudienanfängerInnen als nach der Milchmädchenrechnung aus München Studienplätze für Erstsemester; bei dieser Berechnung werden Studierende ab dem 9. Semester nicht mehr berücksichtigt), und außerdem gebe es Studiengänge (wie z.B. Grundschuldiktik), in denen die Situation noch viel katastrophaler sei als in der Informatik.

Durch die im letzten Jahr erfolgte Lohnerhöhung für stud. Hilfskräfte (von 8,40 DM auf ganze 10,- DM/h bei Streichung des Weihnachtsgelds), die das Ministerium nur auf den „normalen“ Hilfskraftetat von ca. 50.000 DM/Jahr, nicht jedoch auf die Überlastmittel angerechnet hat, ergibt sich ein effektives Loch von ca. 60.000 DM. Der Vorstand des IMMD hat daraufhin beschlossen, im Sommer und im kommenden Wintersemester keine von stud. Hilfskräften betreuten Übungen im Hauptstudium mehr anzubieten, da dem Grundstudium in dieser Hinsicht Vorrang zu geben sei (im Gegensatz zu der noch vor einigen Jahren herrschenden Auffassung, daß Studierenden, die im Studium weiter fortgeschritten sind, mit höherer Priorität die Beendigung des Studiums ermöglicht werden muß als StudienanfängerInnen). Im Klartext heißt das,

daß es im Wintersemester wahrscheinlich ein bis zwei große Hörsaalübungen zu den großen Vorlesungen AT, AS, RA, BP geben wird – Üben im eigentlichen Sinne wird dann nicht mehr möglich sein.

Unser Vorschlag, daß das Institut sich weigern sollte, weiterhin Erstsemester aufzunehmen, solange die Anzahl der Studierenden nicht der Anzahl der Studienplätze entspricht und darüberhinaus noch Mittel gekürzt werden, wurde abgelehnt: Unrecht dürfe nicht mit Unrecht vergolten werden. Diese Bemerkung bezieht sich darauf, daß der Schwundfaktor bei der Berechnung der Aufnahmekapazität für AnfängerInnen, die der ZVS gemeldet wird, auf keiner gesetzlichen Grundlage beruht. (Die Uni meldet  $n$  Studienplätze nach München, dort wird davon ausgegangen, daß bis zum Vordiplom  $s\%$  davon das Studium sowieso abbrechen (der Schwundfaktor  $s$  wird nach der derzeitigen Abbrecherquote festgelegt), weshalb entsprechend mehr AnfängerInnen zugewiesen werden können. München meldet  $m$  Studienplätze nach Dortmund, so daß  $n = m - m \cdot \frac{s}{100}$ ) Auch hat sich das Ministerium bereits über Verwaltungsgerichtshof-Urteile mit der Begründung, es habe sich um Fehlurteile gehandelt (!), hinweggesetzt.

Unserer Meinung nach kann jedoch nur eine harte Linie gegenüber dem Ministerium Erfolg zeigen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß Versuche der Universität, den Ausbildungsbetrieb trotz mangelhafter Ausstattung und zu wenig Personal aufrechtzuerhalten, überhaupt nicht honoriert werden, im Gegenteil: Die Politiker (insbesondere auch unser lieber Finanzminister) sagen, es geht ja

auch so, und erklären die Überlast einfach zum Normalzustand bzw. nehmen das Entgegenkommen von seiten der Uni zum Anlaß, die Zulassungszahlen weiter zu erhöhen oder Mittel zu kürzen. Aus diesem Grund halten wir es für gefährlich, immer wieder nachzugeben und zu versuchen, aus der verschlechterten Situation das Beste zu machen - es macht vielleicht die momentane Lage etwas erträglicher, aber langfristig kann die Qualität der universitären Ausbildung nur erhalten werden, wenn die Universitäten genügend ausgestattet werden.

Die Studienreform geht nun wohl doch nicht so reibungslos über die Bühne, wie wir uns das gewünscht hätten, auch hier scheitert es zunächst einmal am Geld. Herr Linster legte eine Kostenabschätzung für zusätzliche Rechenerausrüstung und stud. Hilfskräfte für das 3. und 4. Semester (Systemprogrammierung I und II) nach der Studienreform vor. Für Hardware (40 neue Workstations) werden 800.000 DM (!) veranschlagt, für stud. Hilfskräfte zur Betreuung der Rechnerübungen ca. 50.000 DM/Jahr (zunächst waren es sogar 70.000 DM/Jahr, die wurden aber noch „heruntergerechnet“ - es handelt sich also um eine absolute Minimalanforderung).

Und nun kommt der Hammer: Es ist kein Problem die Rechner zu beschaffen, das geht über CIP, wenn die Uni versichert, daß die Rechner möglichst 48h/Tag ausgelastet sind und Personal zu Betreuung der Geräte bereits vorhanden ist - was natürlich nur auf dem Papier stimmen muß. An den zusätzlichen (im Grunde lächerlichen) 50.000 DM/Jahr für stud. Hilfskräfte drohte die Reform (wieder einmal) zu scheitern: Die Studienkommission (StuKo) hatte beschlossen, die zusätzlichen Mittel zusammen mit der Reform von München anzufordern. Der Fachbereichsrat (FBR) verabschiedete die Reform unter der Bedingung, daß das Geld nicht die Fakultät aufbringen muß. Von der letzten Senatssitzung im Wintersemester wurde der Punkt „Studienreform Informatik“ wegen ungeklärter finanzieller Verhältnisse von der Tagesordnung zurückgezogen.

Mensch bedenke: von den 800.000 DM für Rechner könnten 16 Jahre lang (bis dahin sind

die Rechner schon dreimal veraltet) die stud. Hilfskräfte bezahlt werden! Aber leider ist es der Uni nicht erlaubt, Rechner zu verkaufen und von dem Geld HiWis zu bezahlen.

Die Studienordnung und Änderung der Fachprüfungsordnung (FPO) passierten mit einigen Änderungen den FBR und die Senatskommission für Lehre und Studium (LuSt). Die wichtigsten davon sind:

- Als Regelstudienzeit werden 9 Semester vorgeschlagen (!), formal ist das Studium wegen der Verzögerung durch die Prüfungen zu Beginn des 9. Semesters überhaupt nicht studierbar, aber um Konflikte mit dem Ministerium und eine dadurch bedingte weitere Verzögerung der Reform zu vermeiden, wurde von den ursprünglich vorgesehenen 9 Sem. + 1 Monat abgerückt. Wie schon so oft (vgl. Studienzeitverkürzung) hat auch hier die Uni wieder einmal „voraussehlenden Gehorsam“ gegenüber dem Ministerium (und dessen „Maßnahmenkatalog“) geübt.
- Positiv ist zu vermerken, daß der Wechsel vom alten zum neuen Modell auf Antrag für alle StudentInnen der Informatik, die sich zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Prüfungsordnung im 3. oder einem höheren Semester befinden, möglich sein wird, und nicht nur für jene, die den ersten Abschnitt des Vordiploms bereits erfolgreich abgelegt haben.
- Wie von Herrn Merker verlangt, gab die StuKo eine schriftliche Begründung für die Notwendigkeit der Studienreform ab. Als Ziele werden genannt:
  - Studienzeitverkürzung,
  - Bessere Strukturierung,
  - Anpassung an die stürmische Entwicklung des neuen Fachs Informatik,
  - mehr Praxisorientierung durch größeren Übungsanteil,

- Verknüpfung von Algorithmentheorie mit Programmierpraxis.
- Verstärkung des Kern-Informatik-Anteils

- Der bisherige Widerspruch bzgl. der Prüfungsfristen, bei deren Überschreitung mensch wegen selbst zu vertretender Gründe erstmals durch die Diplom-Hauptprüfung gefallen ist. zwi-

schen Diplomprüfungsordnung Tech-Fak (DPOTF) (13 Sem. + 1 Monat) und FPO Informatik (13 Sem.) wird durch Streichung des betreffenden Passus in der FPO aufgehoben.

In der vorlesungsfreien Zeit gab es Kontakte zwischen dem Vorstand des Instituts und dem Ministerium bzgl. Hilfskraftmitteln, allerdings ohne Erfolg.

### StuKo-Sitzung am 8.5.91

Am 8.5. fand die erste StuKo-Sitzung im Sommersemester statt. Neben der Studienreform gab es dabei folgende Punkte:

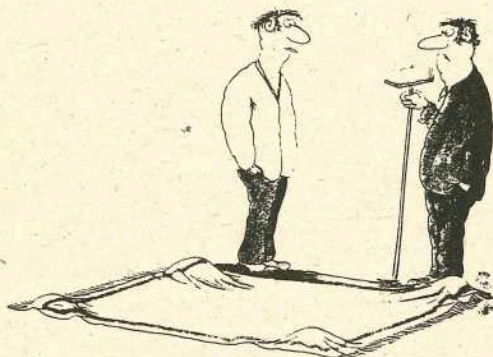
- Das Ministerium hat einen Studiengang „Wirtschaftsinformatik“ mit 20 Studienplätzen genehmigt. Er wird zum kommenden Wintersemester an der WISO eingeführt.
- Prof. Mertens legte eine Rechnung vor, basierend auf der (Milchjungen-) Kapazitätsberechnung des Ministeriums, wonach wir derzeit 1016 Studierende (bis zum 8. Semester, wohlgermerkt) haben, aber Stellen für 1180 Studierende, also (Überlast-)Stellen im Wert von 164 Studierenden zuviel! (Höre und staune) Er befürchtet, daß aufgrund dessen das Ministerium auf die Idee kommen könnte, Überlaststellen einzuziehen.
- Die wissenschaftlichen Mitarbeiter beantragen, weitere 2 Vertreter in die StuKo zu entsenden. Es handelt sich dabei um Herrn Linster (LS IV) und Herrn Dulz (LS VII). Die StuKo ist damit einverstanden, die Entscheidung darüber liegt jedoch beim FBR.

- Die LHG hatte eine Eingabe an die StuKo gemacht betreffend mehr Gerechtigkeit bei (schriftlichen) Prüfungen. Motivation dafür waren die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade bei den Mathematik-Vordiplomprüfungen. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, für die nächste Sitzung VertreterInnen der LHG zwecks genauerer Erläuterung einzuladen.
- Aufgrund der Verzögerung durch die ungeklärte Finanzsituation beschloß die StuKo, die Studienreform Informatik erst zum WS 92/93 ins Auge zu fassen, und zwar möglichst kosteneutral. Der Vorschlag von Herrn Strehl, die fehlenden Mittel im Grundstudium durch eine Reduzierung der Stunden im Hauptstudium und eine damit verbundene Hauptstudiumsreform auszugleichen, fand keine Zustimmung. Wir hatten dafür plädiert, wenn sich eine Reduktion des Umfangs als notwendig erweisen sollte, dann bei Vorlesungen und Übungen im gleichen Maße abzuspecken. Da dies mit einer erneuten Änderung des Reformmodells und damit mit Arbeit verbunden wäre, wurde dieser Vorschlag eben-

falls abgelehnt. Statt dessen beschloß die StuKo eine Reduktion des Wahlveranstaltungsangebots, vor allem im Hauptstudium, um das dadurch freiwerdende Potential für die Übungen nutzen zu können (das war z.B. bei AKBP auch geplant, da diese Veranstaltung durch die neue Systemprogrammierung-Vorlesung im Grundstudium nicht mehr benötigt wird).

Generell sehen wir jedoch darin, daß Wahlveranstaltungen gestrichen werden, um das Pflichtpensum aufrechterhalten

zu können, die Gefahr einer weiteren Verschulung des Studiums und damit auch einen Verlust der Wissenschaftlichkeit. Diese beruht ja zu einem großen Teil auf Freiwilligkeit, auf der Möglichkeit, sich intensiver mit interessanten, vielleicht ausgefalleneren Themen über den Pflichtstoff hinaus zu beschäftigen, was durch eine weitere Einschränkung des Wahlangebots nicht mehr möglich sein wird. Auch die individuelle Zusammenstellung des Prüfungsstoffs ist nur noch bedingt möglich.



«Langfristig gesehen ist die Methode, den Dreck unter die Teppichecken zu kehren, unvollkommen ...»

Wir führen Sport- und Rennräder  
in den Marken:

**Koga Miyata – Giant – Peugeot – Hercules  
Basso – Scott – Panasonic – Kettler – Merida – Gios  
Motobecane – Cilo – Colnago – Gazelle – Winora  
Benotto – Wheeler – Cat**

**Furio**  **Rad-**  
**sport**  
**8520 Erlangen**

Nürnberger Str. 105 ☎ 0 91 31/354 10

Fachberatung · Verkauf · Ersatzteile · Zubehör  
Rennteile · Rennrahmen · Bekleidung · Werkstatt





nicht so ohne weiteres auf diese neuen Typen von Daten übertragbar. Ich beschäftige mich mit den verschiedensten Möglichkeiten, wie man es schaffen kann, in Datenbanksystemen auch solche unformatierten Daten abzulegen.

OUTPUT: Wer hat Interesse an der Forschung auf diesem Gebiet und sehen Sie Mißbrauchsmöglichkeiten?

MW: Interesse gibt es sehr großflächig, das habe ich jetzt wieder auf einem Treffen von Datenbankforschern in Berlin erfahren, bei den es um die Vorbereitung von Forschungsprogrammen für die nächsten Jahre ging. Interessens haben zunächst einmal die verschiedenen Ausbildungseinrichtungen. Man möchte Möglichkeiten schaffen, auf Rechnern so etwas wie Kurse zu realisieren, und nicht nur Kurse, die wie ein fest vorgegebenes Programm ablaufen, sondern bei denen es Möglichkeiten gibt, die Intensität des Kurses, Wiederholungen, die Art der Darstellung zu beeinflussen, in denen also ein Lernender sich dazu äußern kann, ob er etwas lieber in grafischer, akustischer oder in textueller Form lesen möchte. Ein wichtiges Anwendungsgebiet ist also Lehre.

Aber auch all die Leute, die mit Dokumentation zu tun haben, sind sehr interessiert an den Möglichkeiten, große Archive von Multi-Media-Dokumenten zu verwalten. Ingenieure im CAD-Bereich, Software-Entwicklung - da ist der Anteil an Bild und Ton nicht so groß, aber z. B. an Grafik, Flußdiagrammen, Nassi-Shneidermann-Diagrammen, solche Dinge sollen da ja auch abgespeichert werden.

Die zweite Frage, Mißbrauchsmöglichkeiten. Die sind für mich durchaus zu erkennen. Ich habe mich dazu auch in der Habilitationsschrift geäußert, insbesondere weil natürlich Multi-Media-Systeme auch für Überwachungszwecke eingesetzt werden, d.h. sie machen Aufzeichnungen, Tonaufnahmen, Bildaufnahmen, Kameraaufnahmen. Meine Meinung dazu ist, daß man in den meisten Fällen öffentlich machen kann und öffentlich machen sollte, was in diesen Systemen wirklich getan wird. Daß man also, ohne daß die Leistungsfähigkeit, der Nutzen dieser Systeme eingeschränkt werden, transparent machen kann, was sie tun.

OUTPUT: Sie waren eine Zeit lang in den USA und hatten Gelegenheit, das dortige Bildungssystem kennenzulernen. Welche Vor- und Nachteile sehen Sie gegenüber dem Bildungssystem in der Bundesrepublik?

MW: Das ist eine sehr umfassende Frage. Ich habe mir natürlich in dem einen Jahr sehr viele Gedanken darüber gemacht. Der Nachteil, den ich sehe, ist die sehr viel strengere Vorgabe eines Curriculums, also eines Lehrplans in den Universitäten. Das mag auch eine Besonderheit dieser Schule sein, an der ich war, aber ich glaube, an anderen ist es nicht besser.

Die großen Vorteile, die ich sehe, sind ein besseres Betreuungsverhältnis von Hochschullehrern zu Studenten und eine Art des Studiums, die stärker auf das Lesen ausgerichtet ist. Ich glaube, daß in unseren Studiengängen relativ wenig mit Texten gearbeitet wird, mit Texten, an denen man sich Wissen selbst erarbeiten muß. Das passiert hier vielleicht ein-, zweimal im Laufe des Studiums in einem Seminar. In den USA werden sehr oft begleitend zu Vorlesungen und anderen Lehrveranstaltungen Textbücher durchgearbeitet. Ich glaube, das sollte man hier auch etwas stärker machen. Das liegt zum Teil daran, daß die Amerikaner natürlich mehr Textbücher zur Verfügung haben. Dort werden Lehrbücher auf dem Gebiet der Informatik in englischer Sprache publiziert, bevor sie dann vielleicht zwei, drei, vier Jahre später zu uns kommen.

OUTPUT: Gibt es so etwas wie Lehrmittelfreiheit in den USA?

MW: Das ist sehr, sehr unterschiedlich von Universität zu Universität. Generell kann man dazu sagen, daß die Unterschiede zwischen den Universitäten natürlich drüben sehr viel größer sind als bei uns. Es gibt sehr wohl die Spitzenuniversitäten, die man hier auch kennt und die immer wieder hervorgehoben werden. Aber neben ihnen gibt es nach meinem, sicher subjektiven Eindruck noch eine große Masse von sehr mittelmäßigen Universitäten, deren Niveau deutlich unter dem deutscher Universitäten liegt. Ob es Lehrmittelfreiheit gibt, hängt auch sehr davon ab, an was für einer Universität man sich aufhält, und dann wie-

# Interview OUTPUT - Interview OUTPUT

derum noch, was für eine Art von Stipendium man bekommt. Denn es gibt ja Möglichkeiten, selbst an diesen hochgelobten privaten Universitäten mit einem Stipendium unterzukommen, ohne die sehr hohen Studiengebühren zahlen zu müssen.

OUTPUT: Kehren wir wieder nach Deutschland zurück. Die Lehre an den deutschen Universitäten wird eher stiefmütterlich behandelt. Welche Möglichkeiten sehen Sie, diese Situation zu verbessern?

MW: Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich persönlich bemühe mich, sie nicht stiefmütterlich zu behandeln. Das ist natürlich eine individuelle Entscheidung und wird, da haben Sie völlig recht, durch die Gegebenheiten an den Universitäten nicht gestützt.

Die einzige Lösung, die ich kenne, ist die Uralllösung mit den Kolleggeldern, die es noch eine Zeit lang gegeben hat, wo die Bezahlung der Professoren zu einem gewissen Grad davon abhing, wie groß die Vorlesungen waren, die sie gehalten haben. Ich habe damals die Abschaffung nicht miterlebt und weiß deshalb auch nicht, welche Gründe dazu geführt haben. Ich bin nicht sicher, ob das wirklich eine Lösung des Problems wäre.

Ich kann mir vorstellen - greifen wir noch einmal auf die amerikanischen Verhältnisse zurück - daß man vielleicht neben den Professoren auch noch, wenn man so sagen will, Ausbilder beschäftigt, „instructors“ heißen die im amerikanischen Sprachgebrauch. Das sind festangestellte Bedienstete der Universität, die promoviert sein müssen, und die allein dafür bezahlt werden, daß sie Lehrveranstaltungen gut halten. Ich habe ähnliche Konstruktionen in Kaiserslautern erlebt mit akademischen Räten zum Beispiel, die bestimmte Nebenfachausbildungen halten mußten und das über Jahre hinweg gemacht haben. Natürlich mit gemischtem Ergebnis: Manche haben die Sache sehr ernst genommen und dadurch, daß sie von anderen Aufgaben freigestellt waren, sehr gute Vorlesungen angeboten, andere haben es mit sehr geringem Interesse gemacht, und dann kamen auch keine guten Vorlesungen dabei heraus.

OUTPUT: Das ist natürlich auch eine Frage der finanziellen Mittel, die dafür zur Verfügung stehen.

MW: Ich glaube nicht, daß es für die Ausbilder so sehr ein Problem der finanziellen Mittel ist. Wenn Sie Stellen ansprechen, ist es ein Problem, ja. Aber an sich ist das Problem der Vorlesungen meiner Einschätzung nach nicht so sehr das der finanziellen Mittel. Ich wünsche mir selbst auch gern etwas mehr Ausrüstung, Ausstattung für die Hörsäle. Ich bemühe mich z.B. darum, so etwas wie einen Hörsaalprojektor einzurichten, damit man auch einmal die Ausgabe eines Bildschirms im Hörsaal zeigen kann. So etwas wäre sicherlich zur Illustration sehr nützlich. Aber ich muß zugleich sagen, daß ich auch nicht allzuviel Gewicht auf solche Showeffekte in der Vorlesung legen würde. Ich meine, es muß schon der Stoff gut strukturiert sein, es muß die Darstellung selbst, ob sie nun über Folien erfolgt oder über Tafelbild, überlegt und gut strukturiert sein. Ich glaube, solche Dinge haben für den Erfolg einer Vorlesung viel größeres Gewicht. Das ist aber genau das, diese Strukturierung des Stoffes, was in der Vorbereitung so wahnsinnig viel Zeit kostet. Wenn Sie sich ein Lehrbuch nehmen und das in der Form, wie es dasteht, einfach abbeten, dann haben Sie es leichter.

OUTPUT: Halten Sie es für möglich, daß universitäre DozentInnen auch eine bessere bzw. überhaupt eine pädagogische Ausbildung erhalten?

MW: Wünschenswert ist das sicherlich. Ich kann mir sowas auch vorstellen. Das wurde in der ehemaligen DDR gemacht für die, die sich für die Habilitation vorbereitet haben, ich bin da aber nicht sehr detailliert informiert. Das heißt, sie wurden verpflichtet, ein oder zwei Semester pädagogische Vorlesungen zu hören. Sinnvoll wäre es auf jeden Fall, spezielle pädagogische Vorlesungen für Hochschullehrer anzubieten, denn die Aufgabe ist doch deutlich anders als die an den Schulen. Ich würde das für sinnvoll halten.

Das Problem dabei ist, daß wir nach dem Diplom eigentlich kein Studium mehr in dem Sinne haben, wie man das in den USA vom Ph.D.-Studium kennt. Dort kann

man in den Weg zum Doktor noch spezielle Vorlesungen. Graduiertenvorlesungen hineinstecken. So etwas ist bei uns ja gar nicht vorgesehen. Was hier ein Assistent - das wäre ja die Phase, in der man sowas einsetzen müßte - an Vorlesungen besucht, bleibt ihm ja völlig frei überlassen.

**OUTPUT:** Haben Sie vor, sich in den Hochschulgremien hier in Erlangen zu engagieren?

**MW:** Das tue ich eigentlich schon fleißig. Ich sitze schon ziemlich viel Zeit - was mich manchmal reut, das muß ich zugeben - in verschiedenen Gremien ab. Beispielsweise bin ich, qua Amt sozusagen, in der Studienkommission. Ich bin nicht in den Fachbereichsrat gewählt worden, was mir auch ganz recht war. Ich bin Mitglied im Vorstand des IMMD geworden, was so ohne weiteres für C3-Professoren nicht der Fall ist, aber auf Antrag hat das Kultusministerium dem zugestimmt.

Ich will das gerne tun und sehe das auf jeden Fall als Teil meiner Aufgabe an. Das Problem dabei ist, was ich jetzt bemerke, daß ich zum Teil die Hintergründe nicht kenne. Ich habe versucht, sie mir über die schriftlichen Unterlagen anzueignen. Herr Müller hat mir die Geschichte der Studienreform ziemlich ausführlich dargelegt, aber ich merke in den Sitzungen, daß das einfach nicht ausreicht, um mitzubekommen, was so in den letzten Jahren in der Studienkommission besprochen worden ist. Da brauche ich einfach noch ein bißchen Zeit, um das ganze Umfeld hier kennenzulernen, auch die Hintergründe von Entscheidungen, die bereits getroffen sind. Aber ich bin bereit, mich zu engagieren.

**OUTPUT:** Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten der studentischen Mitbestimmung an den bayerischen Hochschulen, etwa im Vergleich zu Rheinland-Pfalz, wo Sie ja auch lange Jahre waren?

**MW:** Ich muß sagen, daß ich mich davon nach zehn Jahren Assistentenzeit etwas entfernt habe und nicht mehr so im Bilde bin. Meines Wissens gibt es ja die Verfaßte Studentenschaft nicht in Bayern. In Rheinland-Pfalz gibt es sie noch, da bin ich nicht ganz sicher.

Ich kenne die Details nicht, das muß ich offen zugeben. Ich weiß nicht, welche Formen die studentische Mitbestimmung hat. Ich sehe immer studentische Vertreter in den Gremien, in der Studienkommission z.B., auch im Fachbereichsrat. Ich sehe, daß sie sich dort beteiligen, weiß aber, daß sie natürlich keinerlei Chancen haben, irgendwelche Mehrheitsbeschlüsse zu erreichen.

Man muß das, was den Sinn und den Nutzen dieser Mitbestimmung angeht, differenziert betrachten. Was die Gestaltung des Studiums angeht, so muß ich aus meiner eigenen Erfahrung sagen, hätte ich Bedenken, das z. B. paritätisch entscheiden zu wollen. Ich zumindest habe selbst als Student nicht den Überblick über das Fachgebiet gehabt, den ich zehn Jahre später hatte.

**OUTPUT:** Es ist seit langem ein Anliegen der FSI Informatik, das Thema „Informatik und Gesellschaft“ mit in die Studieninhalte zu integrieren. Wie stehen Sie dazu?

**MW:** Das kommt sehr darauf an, wie man das gestaltet. Ich kann mir Vorlesungen vorstellen, die sich damit beschäftigen, welche Wirkung Informatik hat. Ich kenne aber relativ wenige Wissenschaftler, die das vorangetrieben haben; die dort wirklich substantielle Ergebnisse hervorgebracht haben. Ich stelle mir das vor als eine Ergänzung zum Studium, die aber im Vergleich zu dem, was wir bisher machen, notwendigerweise ein Zusatz sein muß. Diese zusätzliche Belastung der Studenten kann entweder dazu führen, daß andere Vorlesungen eingeschränkt werden müssen, also Teile des bisherigen Studienplans entfallen, und welche das wären, müßte man sehr sorgfältig untersuchen. Oder sie würden das Stundensoll weiter erhöhen, aber da bin ich nach den Diskussionen, die ich jetzt in der Studienkommission mitgekriegt habe, noch nicht so überzeugt, daß dies sinnvoll ist.

Das ist eine wichtige Frage, was man eigentlich mit dem Informatikstudium erreichen will. Will man eher den Ingenieur, den Technokraten ausbilden, oder will man ein Persönlichkeitsbild schaffen. Ich tendiere zu der eher technischen Ausbildung und würde mir wünschen, daß die Studien-



die dann nach dem Vordiplom, nach dem fünften oder sechsten Semester gehen wollen, weil ihnen soviel Geld angeboten wird, daß das Studium nicht länger attraktiv für sie ist, dann würde es zumindest helfen, wenn man ihnen noch irgendeine Art von Bescheinigung geben könnte. Also ein Zwischenabschluß, den man auch nach außen hin verwerten kann. Das sollte man durchaus einmal diskutieren.

**OUTPUT:** Ist das nicht eigentlich etwas, was durch die Fachhochschulen ausgefüllt wird und wäre es nicht vielleicht sinnvoller, den Fachhochschulabschluß aufzuwerten?

**MW:** Die Fachhochschulen sind ja im Moment nicht so etwas parallel Laufendes zum Grundstudium an den Hochschulen, also etwas Gleichwertiges wie das Grundstudium, sondern sie sind ein vollkommen separates System. D.h. ein Fachhochschulabschluß ist als berufsqualifizierender Abschluß vielleicht vergleichbar einem Vordiplom, eigentlich auch das nicht. Man kann den Fachhochschulabschluß ja in bestimmten Fällen als Vordiplom anerkennen lassen und dann ein Studium in Richtung auf das Diplom an einer Universität fortsetzen.

Aber ich sprach über den umgekehrten Weg, d.h. man könnte versuchen, etwas in Richtung Vordiplom so anerkennen zu lassen wie einen Fachhochschulabschluß. Man muß wahrscheinlich auch noch berücksichtigen, daß die Zielrichtungen unterschiedlich sind. Die Ausbildung an der Fachhochschule zielt ja nicht oder eher weniger auf eine wissenschaftliche Qualifikation, sondern auf eine - wenn man so will - Ingenieurqualifikation, also eine berufspraktische Qualifikation ab. Deshalb sind auch die Vorlesungen, die Veranstaltungen, die im Diplomstudium Informatik im Grundstudium angeboten werden, durchaus anders als die, die in den ersten vier Semestern eines Fachhochschulstudiums angeboten werden.

**OUTPUT:** Noch eine letzte Frage: Wie gefällt es Ihnen in Erlangen?

**MW:** Bislang eigentlich sehr gut, muß ich sagen. Ich bin zum ersten Mal an einer nicht primär technisch orientierten Universität. Das ist das, was mir am meisten aufgefallen ist im ersten Jahr meines Hierseins.

Es haben sich viel, noch nicht genug, aber schon vielseitige Gelegenheiten zu Kontakten auch in den geisteswissenschaftlichen Bereichen ergeben, auch zur Medizin, und das eröffnet mir schon eine neue Perspektive. Das prägt, wie ich finde, auch den Charakter der ganzen Universität, in den Gremien, aber nicht nur, auch bei akademischen Veranstaltungen. Es eröffnet einem die Möglichkeit, auch einmal - zugegeben sehr oberflächlich - in andere Disziplinen hineinzuschauen. Das ist für mich eigentlich der wichtigste Unterschied zu den beiden Universitäten, die ich bisher kennengelernt habe. Darmstadt war ja auch eine alte Universität, die aber sehr stark technisch ausgerichtet war, Kaiserslautern eine junge Universität, was wiederum etwas anderes bedeutet als in Darmstadt, aber auch sehr stark technisch ausgerichtet, während hier die Technik nur eine Fakultät unter vielen ist.

**OUTPUT:** Herr Meyer-Wegener, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



## Öffnung der Gruppenbibliothek Informatik in den Ferien

Bislang war die Gruppenbibliothek Informatik regelmäßig während des gesamten Monats August geschlossen. Das liegt daran, daß die TNZB, die auch für die GI zuständig ist, nicht genügend Personal und Geld hat, um die Gruppenbibliothek im August ganztägig offenzuhalten. Wer dennoch ein Buch aus der GI brauchte, mußte gute Beziehungen zu einem Assi haben, und wer die nicht hatte, hatte Pech und mußte sich bis September gedulden.

Um diesem Zustand abzuhelfen und mehr Kontinuität zu schaffen, hat Herr Albrecht, die Aufsichtsperson in der GI, angeboten, die Bibliothek auch im August an zwei Tagen in der Woche – jeweils Dienstag und Donnerstag – vormittags zu öffnen. Allerdings ist er selbst nur die ersten beiden Wochen im August anwesend. Für die restliche Zeit, das wären jeweils 3 Stunden vormittags von 9 bis 12 Uhr am Di, 20.8.; Do, 22.8.; Di, 27.8. und Do, 29.8. wird noch eine studentische Hilfskraft gesucht, die die Aufsicht übernehmen würde (Bezahlung nach dem üblichen Tarif von ca. 10 DM/h).

Was zu tun ist: eigentlich nicht viel. Mensch muß im Prinzip nur die drei Stunden anwesend sein. Ein idealer Job für Studis, die sich während dieser Zeit auf ihre Prüfungen vorbereiten oder an ihrer Studien- oder Diplomarbeit arbeiten: das kann mensch auch in der GI tun. Wenn sich der Versuch bewährt und sich jemand für die Aufsicht findet, soll das auch in den kommenden Jahren so gehandhabt werden.

Wer Interesse hat, möchte sich bitte bei Herrn Albrecht in der GI melden. Es wäre doch schade, wenn aus dieser guten Idee nichts werden würde, oder?

---

## Buchbesprechung

Als „Eine Herausforderung zur Kritik“ bezeichnet der Autor des kleinen Taschenbuchs „Das enträtselte Wunder der Schöpfung“ seine Gedanken, die er in Form einer kleinen Abhandlung allen interessierten StudentInnen kostenlos zugänglich machen möchte, besonders denjenigen, die

1. später nicht zu den WissenschaftlerInnen gehören möchten, die von immer weniger immer mehr wissen, und die
2. sich den Blick freihalten wollen für eine ganzheitliche Sicht des Kosmos und des Menschen.

Er zieht einen großen Bogen von der Wiege der Menschheit über die großen Kulturen, die östliche Mystik, die Philosophie und die letzten Erkenntnisse der modernen Physik und Psychologie zu einer neuen, ganzheitlichen Sicht des Kosmos und des Menschen. Er geht dabei auf die bisher ungelösten Fragen, was vor dem „Urknall“ war und welchem Ende die Evolution zustrebt, ein.

Er versucht, die Spaltung der Evolution in eine kosmische und eine biologische Evolution zu überwinden und umschließt auch, als zentralen Punkt seiner Ausführungen, die bisher nicht erkannte geistige Evolution mit einem von ihm entwickelten „Evolutionsgesetz“.

Seine Gedanken diesbezüglich sollen kein endgültiges Resultat darstellen, sondern einerseits Anregung geben und andererseits entsprechend der oben erwähnten Kennzeichnung seiner Abhandlung zur Diskussion gestellt werden.

Interessierte können ein Exemplar kostenlos im Fachschaftszimmer erhalten.

# PRÜFUNGSSTATISTIK

Den Durchfallquoten-Highscore hat im Prüfungszeitraum April 1991 die GdI-Klausur erreicht: satte 52,2%, übrigens die höchste GdI-Durchfallquote der letzten beiden Jahre, Tendenz steigend. Dagegen nehmen sich die rund 38% in TGdI und Mathe I/II direkt bescheiden aus.

Nach 7 Wochen wurden endlich die Ergebnisse der GdI-Klausur veröffentlicht, trotz aller Bemühungen nicht spät genug, um der Veröffentlichung im OUTPUT zu entgehen.

Zu begrüßen ist, daß trotz der katastrophalen Aufgabenstellung im Herzog-Teil (es gab unlösbare, uneindeutige und viel! zu viele Aufgaben) die Durchfallquote noch relativ erträglich ist. Die Mängel wurden gleich nach der Klausur von uns aufgedeckt und wahrscheinlich auch bei der Korrektur berücksichtigt.

Für die horrende Durchfallquote im Leeb-Teil gibt es zwei mögliche Erklärungen:

1. Viele Leute haben für den Leeb-Teil überhaupt nicht gelernt (allerdings für die anderen Teile dann auch nicht genug!)
2. Die bereits bei DAS-Klausuren erprobte "Alles richtig oder 0 Punkte"-Strategie bei der Korrektur hatte wieder einmal Erfolg (es lebe multiple choice!)

Offen bleibt die Frage, was sich die AufgabenstellerInnen bei der Zusammenstellung von Klausuraufgaben denken und was sie von den Studierenden im 1. und 2. Semester erwarten. Den Dozenten gelingt es nicht, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen, Vorlesungsstoff wird teilweise nicht in den Übungsaufgaben behandelt, Übungsaufgaben haben keinen Bezug zur Vorlesung. Das Richtige zu lernen, wird mehr und mehr zum Zufallstreffer. Das spiegelt sich auch in den Noten wieder, wobei das Ergebnis vom Wohlwollen der KorrektorInnen abhängt. Die Noten könnten eigentlich auch wegfallen - bestanden oder nicht bestanden wäre völlig ausreichend ... Aber die Ergebnisse sind natürlich nur so schlecht, weil die Studierenden nichts gelernt haben.

Es bleibt zu hoffen, daß sich die Situation nach der Studienreform (wenn sie denn eines Tages kommen sollte) ändert, wenn der Flickerteppich GdI verschwindet und durch (dann hoffentlich konzeptuell bessere) Veranstaltungen ersetzt wird.



... und damit, liebe Zuschauer, heißt es leider: Auf Wiedersehen - bis nächsten Montag bei einer neuen Ausgabe von "C...".

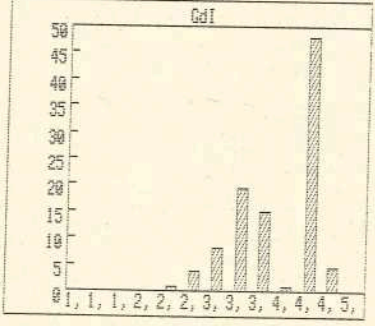
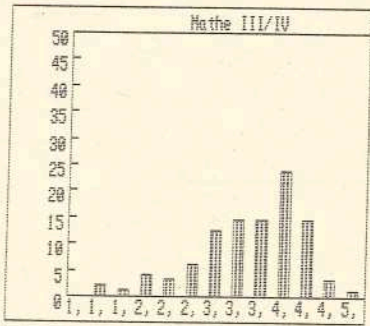
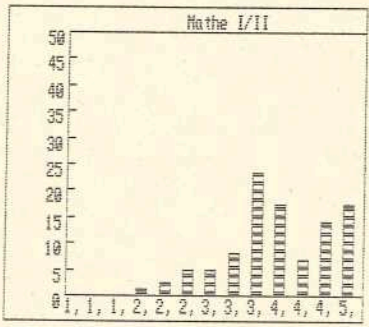
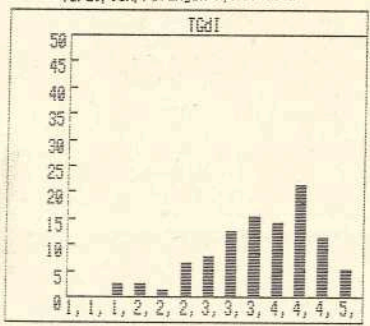
15 noir, impair et manque

Prüfungstatistik Vordiplom Informatik

Apr 1991	1,0	1,3	1,7	2,0	2,3	2,7	3,0	3,3	3,7	4,0	4,3	4,7	5,0
Tsdi (Kunze/Unbehauen/Seitzer)	#: 0,0	#: 0,0	#: 2,5	#: 2,5	#: 1,3	#: 5,3	#: 7,6	#: 12,7	#: 15,2	#: 13,9	#: 21,5	#: 11,4	#: 5,1
Mathe I/II (Letz)	#: 0,0	#: 0,0	#: 0,0	#: 1,1	#: 2,2	#: 4,4	#: 7,7	#: 20,15	#: 6,12	#: 7,0	#: 15,6	#: 12,15	#: 17,4
Mathe III/IV (Karsch/Braef)	#: 0,0	#: 2,1	#: 1,0	#: 4,1	#: 3,1	#: 6,2	#: 12,4	#: 14,4	#: 14,4	#: 23,7	#: 14,4	#: 3,1	#: 1,0
Gdi (Herzog/Lieb/Schneider/Hofmann)	#: 0,0	#: 0,0	#: 0,0	#: 0,0	#: 0,9	#: 1,1	#: 4,4	#: 9,9	#: 22,17	#: 1,54	#: 5,5	#: 0,0	#: 0,0

Apr 1991	04/91: durch-			10/90: durch-		
	Gesamt	gef.	Schnitt	Gesamt	gef.	Schnitt
Tsdi (Kunze/Unbehauen/Seitzer)	#: 79	#: 30	#: 3,77	#: 224	#: 93	#: 3,70
Mathe I/II (Letz)	#: 86	#: 33	#: 4,00	#: 196	#: 114	#: 4,16
Mathe III/IV (Karsch/Braef)	#: 97	#: 18	#: 3,51	#: 233	#: 58,2	#: 3,32
Gdi (Herzog/Lieb/Schneider/Hofmann)	#: 113	#: 59	#: 3,85	#: 241	#: 119	#: 3,68
	#: 100,0	#: 52,2	#: 100,0	#: 100,0	#: 49,4	#: 100,0
				#: 38,5	#: 3,61	

Vordiplomprüfungen April 1991



(Angaben in Prozent)

Sechzehn

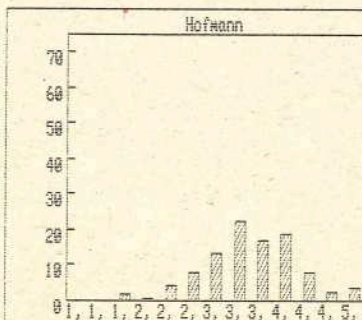
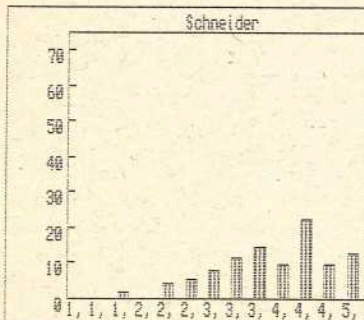
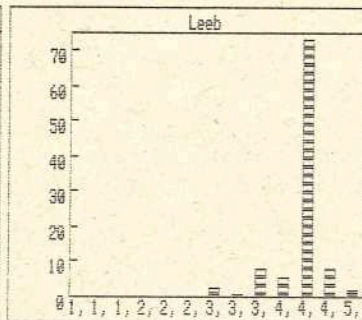
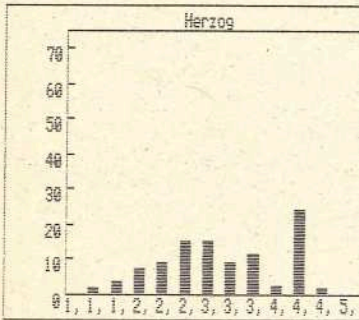


## Prüfungsstatistik Vordiplom Informatik

GdI April 1991	1,0	1,3	1,7	2,0	2,3	2,7	3,0	3,3	3,7	4,0
Teil 1 (Herzog)	#: 0	2	4	8	10	17	17	10	13	3
	#: 0,0	1,8	3,5	7,1	8,8	15,0	15,0	8,8	11,5	2,7
Teil 2 (Leeb)	#: 0	0	0	0	0	0	3	1	9	6
	#: 0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,7	0,9	8,0	5,3
Teil 3 (Schneider)	#: 0	0	2	0	5	6	9	13	16	11
	#: 0,0	0,0	1,8	0,0	4,5	5,4	8,0	11,6	14,3	9,8
Teil 4 (Hofmann)	#: 0	0	2	1	5	9	15	25	19	21
	#: 0,0	0,0	1,8	0,9	4,4	8,0	13,3	22,1	16,8	18,6
Gesamt	#: 0	0	0	0	1	4	9	22	17	1
	#: 0,0	0,0	0,0	0,0	0,9	3,5	8,0	19,5	15,0	0,9

GdI April 1991	4,3	4,7	5,0	Gesamt	durch- gef. Schnitt
Teil 1 (Herzog)	#: 27	2	0	113	29
	#: 23,9	1,8	0,0	100,0	25,7
Teil 2 (Leeb)	#: 83	9	2	113	94
	#: 73,5	8,0	1,8	100,0	83,2
Teil 3 (Schneider)	#: 25	11	14	112	50
	#: 22,3	9,8	12,5	100,0	44,6
Teil 4 (Hofmann)	#: 9	3	4	113	16
	#: 8,0	2,7	3,5	100,0	14,2
Gesamt	#: 54	5	0	113	59
	#: 47,8	4,4	0,0	100,0	52,2

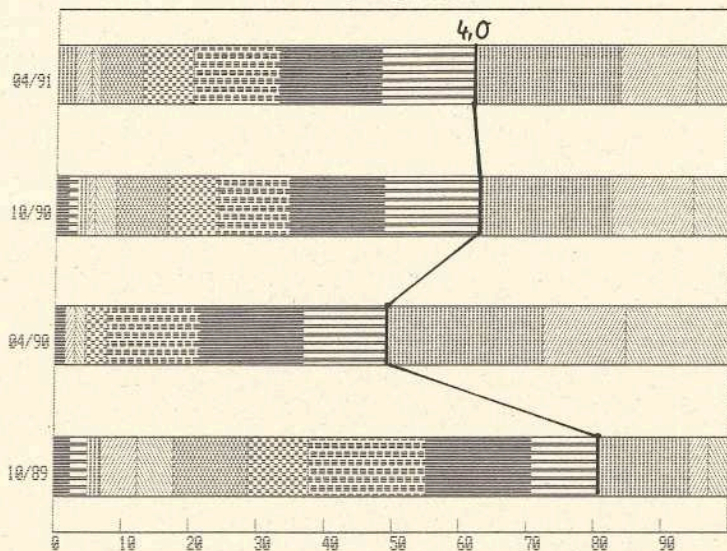
### Vordiplomprüfung GdI April 1991



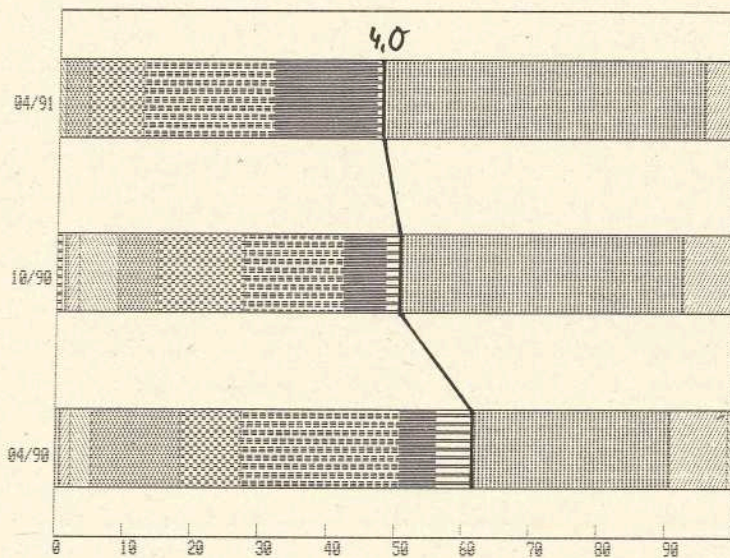
(Angaben in Prozent)

**17%**

Vordiplomprüfungen TGdI



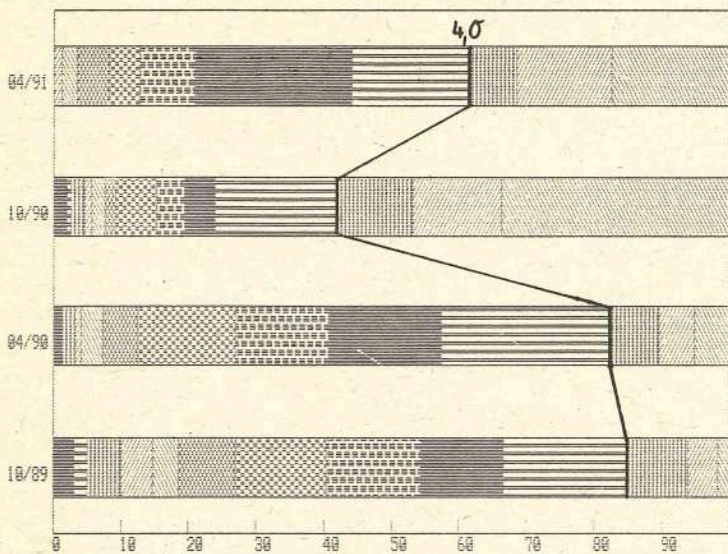
Vordiplomprüfungen GdI



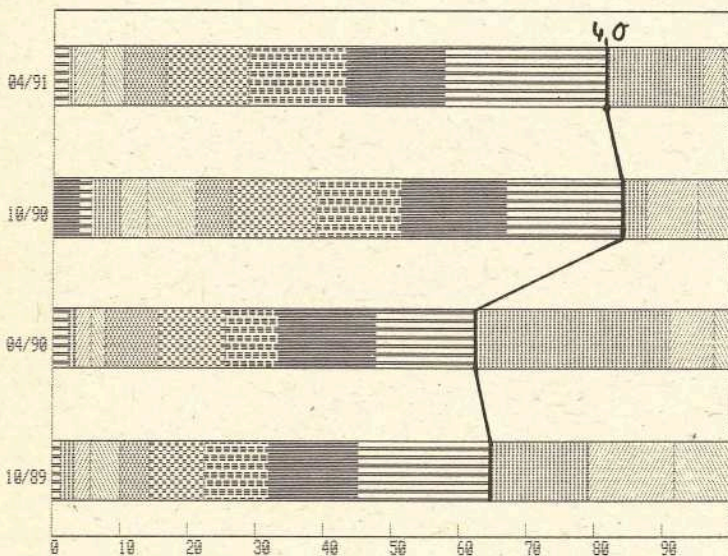
1,0  
  1,3  
  1,7  
  2,0  
  2,3  
  2,7  
  3,0  
  3,3  
  3,7  
  4,0  
 4,3  
  4,7  
  5,0

(Angaben in Prozent)

Vordiplomprüfungen Mathe I/II



Vordiplomprüfungen Mathe III/IV



- 1,0
- 1,3
- 1,7
- 2,0
- 2,3
- 2,7
- 3,0
- 3,3
- 3,7
- 4,0
- 4,3
- 4,7
- 5,0

(Angaben in Prozent)

nineteen

## Asylsuchende - Menschen zweiter Wahl ?

In der Bundesrepublik Deutschland besteht laut Artikel 16 GG ein Grundrecht auf Asyl für verfolgte Personen.

Dieser Anspruch auf Asyl ist in der festen Überzeugung gewährt worden, daß jeder Mensch das Recht auf körperliche Unversehrtheit und freie politische Meinungsäußerung hat; also generell Achtung seiner Person im Sinne der grundlegenden Menschenrechte erwarten darf.

Wenn nun ein Mensch - unter Bruch aller persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Bindungen - gezwungen ist sein Land zu verlassen und den schwierigen Weg in ein fremdes Land, mit allen auftretenden Schwierigkeiten bezüglich fremder Sprache, Kultur, wirtschaftlich existentieller Ungesicherheit usw., antritt, so sollten wir ihm Respekt und Achtung dafür entgegenbringen. Respekt und Achtung deswegen, weil er im Gegensatz zu vielen seiner Landsleute gegen die evtl. bestehenden Mißstände in seinem Land protestierte und aus diesem Grund jetzt in seinem Land unter Mißachtung von Menschenrechten verfolgt wird.

Ein solcher Mensch der aus Not zu uns kommt und einen Asylantrag stellt um dauerhaft und vor Verfolgung geschützt in Deutschland zu leben bedarf unserer besondere Unterstützung, damit er sich möglichst schnell mit unserer Sprache und Kultur zurechtfindet!

Behandelte man Asylsuchende unter Vernachlässigung der Menschenrechte diskriminierend und betrachtete sie als Minderwertige, so verstößt dies grob gegen unser auf Gleichheit Aller bedachte Grundgesetz.

Vertreter der bayrischen Staatsregierung haben nun vorgeschlagen den sowieso schon sehr geringen Baranteil des Sozialhilfesatzes per Gesetzesänderung für Asylbewerber um 15% gegenüber anderen Sozialhilfeempfängern zu kürzen.

Begründet wurde diese Initiative mit dem anderen und sowieso geringeren Informationsbedürfnis der Asylsuchenden. Außerdem hieß es, sei es nicht sinnvoll Asylsuchenden einen Kino- oder Theaterbesuch zu ermöglichen, da sie aufgrund der ihnen fremden Sprache sowieso nichts verstehen könnten.

Dieses Ansinnen der bayr. Staatsregierung steht in krassem Gegensatz zum Grundgesetz! Denn in Art.3,Abs.3 heißt es: "Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden."

Eine solche Gesetzesänderung muß abgelehnt werden, denn dadurch würde unter Nichtbeachtung der Menschenrechte ein Unrecht gesetzlich festgeschrieben und die Asylsuchenden zu Menschen zweiter Wahl die es nicht wert sind die volle Sozialhilfe zu bekommen.

Besonders widersinnig erscheint einem die Begründung der bayr. Staatsregierung wenn man sich vor Augen hält, daß von dem sehr geringen Barbetrag den ein Asylbewerber monatlich neben Verpflegung und Unterkunft bekommt sowieso kein Kino- oder Theaterbesuch möglich ist.

Und auch aus der Tatsache, daß Außerländer Probleme mit der sprachlichen Verständigung haben sollte man nicht den falschen und voreiligen Schluß ziehen diese Probleme seine am einfachsten dadurch zu lösen, daß man die betroffenen Personen einfach diskriminierend aus unserem Sprachraum ausgrenzt. Nein! Dadurch würden die Probleme nur umgangen, nicht gelöst.

Hätten die Damen und Herren von der bayr. Staatsregierung jedoch einmal ernsthaft über die Möglichkeiten zur Überwindung der Sprach- und Kulturbarriere nachgedacht, so hätten sie unweigerlich zu dem Schluß kommen müssen, daß nur die verstärkte Bemühung um Integration der Außerländer in unsere kulturelle Umgebung durch erhöhten Mitteleinsatz die (Sprach-)Problem lindern kann.

Und hier zeigt sich eines der Motive der bayr. Staatsregierung: zu lasten wehrloser Minderheiten versucht man Finanzlücken zu stopfen die durch unsoziale und undemokratische Entscheidungen - wie etwa die Unternehmenssteuerentlastung (Stufe 4) - bereits entstanden sind bzw. entstehen werden.

So betrachtet zeigt sich klar was eigentlich hinter der beabsichtigten Maßnahme steckt: Die durch die Asylbewerber den kommunalen Haushalten entstehenden Kosten sollen vermindert werden.

Zwar ist gegen eine Entlastung der kommunalen Haushalte nichts einzuwenden, besonders wenn man sich den die größeren Kommunen stark finanziell benachteiligenden haarsträubend ungerechten kommunalen Finanzausgleich in Bayern vor Augen hält.

Nur ist es falsch die kommunalen Haushalte auf Kosten der Asylanten zu entlasten, wenn die Ursachen für die angespannte Finanzsituation in größeren Kommunen ist von den Asylanten unabhängig bei der verfehlten bayr. Gesetzgebung zu finden.

Wer nun meint die finanzielle Belastung der Kommunen durch Asylsuchende könne ganz einfach dadurch gelöst werden, daß man deren Arbeitsverbot aufhebt, täuscht sich gewaltig.

Denn, abgesehen davon, daß die Asylsuchenden aus Unwissenheit um Tarifbestimmungen "unter Preis" arbeiten würden und somit im Endeffekt die deutschen Arbeitnehmervereinigungen schwächen, liegen die wahren Ursachen für die hohen finanziellen Belastungen nämlich in den jahrelangen Bearbeitungszeiten der Asylanträge.

Durch eine moderne und effiziente Organisation des Beamtenapparates könnten hier viele Kosten eingespart werden und den Asylsuchenden jahrelange Wartezeiten erspart werden.

Globaler und langfristiger gesehen ist das Problem außerdem nur durch die Behebung der Menschenrechtsverletzungen in den Herkunftsländern der Asylsuchenden zu lösen und nicht durch Bekämpfung der Symptome.

Claus P. Priese (TechFak:INF)

17+4

Ein Kommentar über die Ursachen des  
Unterganges der Menschheit

Die Menschheit ist am Ende.

Das folgt unweigerlich Darwins Evolutionstheorie, die vom "Survival of the fittest" ausgeht - die Menschheit ist nun einmal nicht "the fittest".

Schließlich ist sie zur Zeit - nicht nur am Golf - voll damit beschäftigt, sich die eigenen Lebensgrundlagen zu entziehen, eine reichlich schlechte Eigenschaft für diejenige Art, die sich selbst als die "Spitze der Evolution" bezeichnet.

Und was deutet eigentlich darauf hin, daß die Menschheit diese "Superart" ist?

Gar nichts.

Die Intelligenz ist weit weniger zuverlässig, als der schwächste Instinkt es sein muß; ein Instinkt macht keine Fehler; wenn der Instinkt eines Tieres versagt oder zu einer Fehlreaktion führt, dann stirbt nur das betroffene Lebewesen, ein Fehler eines einzelnen Menschen kann hingegen für tausende Artgenossen den Tod bedeuten.

Und vom Verhalten her steht der Mensch mit den Hunden auf einer Stufe, er zeigt bei aller Kultur noch ein ausgeprägtes Revier- und Herdenverhalten.

Was der Grund dafür sein dürfte, weshalb ein "Leithammel" wie Hitler, Mussolini, Stalin oder Hussein ein ganzes Volk nach seiner Pfeife tanzen lassen kann.

Und wodurch ist denn der derzeitige Golfkrieg entstanden?

Durch eine Revierverletzung!!!!

Dabei ist der Mensch nunmehr so weit gegangen, seine Artgenossen nicht nur einfach von seinem Revier zu verjagen und vielleicht durch ein paar Bisse leicht zu verletzen, sondern er schwächt die eigene Art, indem er seine Gegner tötet.

Der Mensch ist stolz auf seine Intelligenz und auf seine Fähigkeit, Werkzeuge herzustellen und zu benutzen.

Könnte es nicht sein, daß der Mensch zu intelligent ist, um zu überleben?

Die Menschheit begeht seit einigen Jahrhunderten einen langsamen, aber gründlichen Selbstmord - durch die Vergiftung von Wasser, Boden und Atmosphäre, durch Autofahren, durch Kriege, durch fast Alles.

Das Problem ist nämlich das Folgende:

Es gibt keine umweltfreundliche Industrie, keine umweltfreundliche Technik. Es sei denn, irgendjemand erfindet einen koksfreien Hochofen, denn ohne Stahl oder andere metallische Ingenieurwerkstoffe läuft NICHTS.

Solange der Mensch also Industrie braucht, wird er weiter seine Lebensgrundlagen zerstören und seine Umwelt vergiften.

Das soll aber nicht heißen, daß ich meine, man solle die Industrie abschaffen.

Im Gegenteil.

Nach uns die Sintflut.





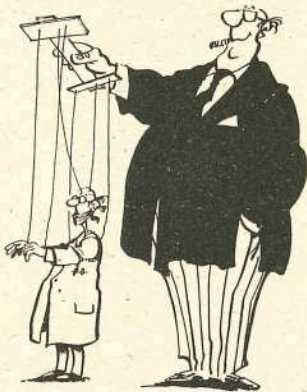


# Pressespiegel

Die Verantwortung der Ingenieure und Techniker läßt sich nicht auf die Verantwortung technischer und ökonomischer Effizienz allein zusammenstreichen. Unseres Erachtens haben auch Institutionen wie die technisch-wissenschaftlichen Vereinigungen eine spezifische moralische Mitverantwortung, z. B. für die Qualitätsgewährleistung ihrer Dienstleistungen gegenüber der Allgemeinheit, für Ehrenhaftigkeit und Unbestechlichkeit.

Sinnvoll dürfte es auch sein, wenn die Ethikkodizes die im engeren Sinne moralischen Gesichtspunkte klar von den arbeitsorganisatorischen trennen und wenn sie auch nicht isoliert bloß als rhetorische Aushängeschilder fungieren, sondern in institutionelle Gremienarbeit und Erörterungs-, Beurteilungs- sowie Entscheidungsverfahren eingebettet werden – wie seit längerem etwa beim amerikanischen Institute of Electrical and Electronics Engineers.

Der Appell an einzelne Ingenieure und deren guter Wille bedarf also der Unterstützung durch die genannten Maßnahmen, damit Ethik nicht nur kein Fremdwort für Ingenieure bleibt, sondern auch in Handeln umgesetzt werden kann beziehungsweise wird. Dann können Ingenieure ihre Verantwortung für Technik und deren Folgen wahrnehmen.

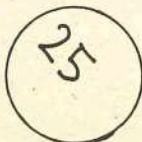


VDI Nachrichten, Bonn

VDI Nachrichten  
1. März 91

## SPIEL & WELT

**BRETT-, DENK- UND KNOBELSPIELE AUS ALLER WELT**  
Kuttlerstraße 4 · 8520 Erlangen · Telefon 091 31/20 89 55







# Zum Gedenken an das wissenschaftliche Studium

Liebe Angehörige, liebe Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen,  
verehrte Anwesende.

In tiefer Trauer haben wir uns heute hier versammelt, um Abschied zu nehmen von unser aller Hoffnung, dem wissenschaftlichen Informatikstudium. Nach langem Leiden ist es in diesem Frühjahr viel zu früh im zarten Alter von knapp 19 Jahren von uns gegangen. Während all der Jahre, in denen wir an der Universität weilten, ist es stets unser treuer Begleiter gewesen. Lasst uns noch einmal zurückblicken auf ein bewegtes Leben, das nun so plötzlich ein Ende finden sollte.

Es war im Jahre 1972, als erstmals eine hoffnungsfrohe Schar junger Studentinnen und Studenten an dieser altehrwürdigen Universität begann, die tieferen Zusammenhänge von Automatentheorie, Programmiersprachen, Rechnerarchitektur und Betriebssystemen zu ergründen. Schon wenig später konnten sich die Studierenden auch an Mustererkennung, Datenbanken und Kommunikationssystemen erfreuen. Doch bereits seit seiner Geburt hing über dem teuren Dahingeshiedenen ein immer bedrohlicher werdender Schatten: Die Zentrale für die Vergabe von Schicksalsschlägen (kurz ZVS) wies der Informatik in Erlangen deutlich mehr Studierende zu, als sie verkraften konnte, so daß sich in schlimmsten Zeiten 4 Studierende einen Studienplatz teilen mußten. Schon seit Jahren war der beklagenswerte Zustand des Studiums allen Verantwortlichen bekannt. Doch die Hilferufe verhallen ungehört. Die Politiker versuchten statt dessen, das Problem auszuspitzen, und vertrauten auf die Selbstheilungskräfte der Universität. Jedoch die Krankheit war stärker. Auch eine leider viel zu spät verabreichte, viel zu geringe Dosis „Möllemaul forte“ zeigte keine Wirkung.

Aber nicht nur die Überlast machte dem Verstorbenen zu schaffen. Im Jahre 1979 stellten die Freundinnen und Freunde des Verstorbenen einen schnell fortschreitenden Alterungsprozeß fest und konstatierten, eine Verjüngungskur sei dringend notwendig. Die Wissenschaft der Informatik ist eine so junge Disziplin, daß sie einer fortwährenden Pflege bedarf: Was gestern noch gelehrt wurde, ist heute schon veraltet. Jahrelang stritten sich die Ärzte, wie die Kur nun auszusehen hätte. Und tatsächlich konnten sie sich im vergangenen Semester auf einen gemeinsamen Reformplan einigen, so daß die Kur im kommenden Wintersemester hätte beginnen können. Das Kurhotel war gebucht, die Ärzte der physikalischen, elektrotechnischen und mathematischen Therapie mit dem Kurplan einverstanden, die Beschaffung der notwendigen medizinischen Apparate schien gesichert. Allein für die Bezahlung des studentischen Zivis, der für einen Hungerlohn den Rollstuhl schieben sollte, war kein Geld mehr da. So mußte die Kur erst einmal auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

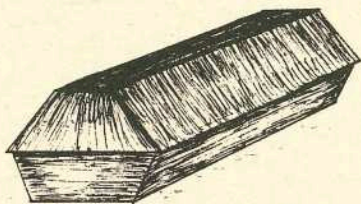
Im vergangenen Herbst ereilte das wissenschaftliche Studium ein schwerer Schlag aus München. Ein Team von verrückten bayerischen Ministerialärzten, die schon seit geraumer Zeit immer mehr Einfluß auf das Studium gewonnen hatten, schlug vor, alle Symptome der schrecklichen Überlastkrankheit, insbesondere die gestiegene mittlere Länge des Studiums, auf einen Schlag zu kurieren: durch eine Kopf-amputation. Diese Maßnahme sollte die Länge von derzeit 13 auf 9 Semester stutzen. Die Lebensfähigkeit des gesamten Organismus scheint diesen Ärzten egal zu sein.

Den Todesstoß versetzte dem wissenschaftlichen Informatikstudium in Erlangen eben jenes verrückte Münchner Ärzteteam dadurch, daß es die Dosis der zum Weiterleben notwendigen Medikamente verringerte. Ähnliche Versuche waren bereits in den letzten Jahren des öfteren unternommen worden, aber auf Protest der Erlanger Studierenden und Ärzte war die Dosis doch beibehalten worden. Durch das Ausbleiben der Mittel trat nun der Gehirntod ein.

Die Hinterbliebenen, die Leidtragenden am Tode des wissenschaftlichen Studiums sind in erster Linie die jetzigen und zukünftigen Studierenden, die um eine fundierte Ausbildung betrogen werden, aber auch die Gesellschaft, die im Zeitalter einer fortschreitenden Spezialisierung mit auch fächerübergreifend gebildeten Akademikerinnen und Akademikern sicher besser bedient wäre als mit Fachidioten.

So laßt uns nun das wissenschaftliche Studium, wie wir es uns wünschen, zu Grabe tragen.

Asche zu Asche  
Bildung zu Bildung  
Staub zu Staub



29.5.91

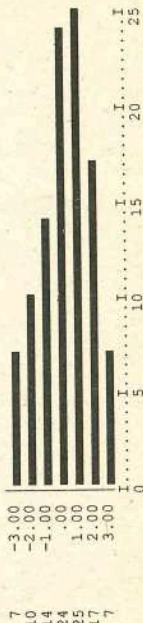






**Kunze, TGdI 1 (Physik)**  
**Abgegebene Bewertungen: 75**

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	1.95	1.07
Trennung von Wesentlichen und Unwesentl.	.12	1.72
Ausdrucksweise	1.39	1.32
Einsatz visueller Hilfsmittel	1.83	1.30
Einsatz schriftl. Unterlagen	1.92	1.13
Tempo der Vorlesung	-1.02	.86
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-.20	1.76
Eingehen auf Zwischenfragen	1.29	1.36
Engagement der DozentIn	.66	1.93
Zahl der Themen	1.65	1.17
Behandlung der Themen	1.64	1.13
Aktualität der Vorl.	.95	1.76
Einbindung ins Stud.	-.83	1.94
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	<b>.24</b>	<b>1.61</b>
Abstimmung Übung/ Vorlesung	1.30	1.22
Aufgabenqualität	-1.35	.95
Übungsinhalte	1.36	1.59
Gesamteindruck Übung	-.50	1.96
Einschätzung des eigenen Aufwands	.25	1.56
Einschätzung des Lernerfolgs	.02	1.67



### Kommentar zu TGdI I (Physik) - Kunze

„Wenn Sie einen guten Leistungskurs hatten, können Sie sich die Vorlesung schenken“ sagte Prof. Kunze am Anfang des Semesters sinngemäß. Obwohl ich dachte, einen guten LK hinter mir zu haben, besuchte ich die Vorlesung – der LK war lange her und die ersten Übungen hatten mich geschockt.

Die Vorlesung war denn auch gut strukturiert und klar zu verstehen. Insgesamt war die Vorlesung etwas steif – den gleichen Eindruck habe ich von Prof. Kunze. Spätestens ab Weihnachten, eher noch früher, bin ich nur noch in die Vorlesung gegangen, um andere Leute zu sehen und Infos auszutauschen, inhaltlich hat mir die Vorlesung nichts gebracht. Der Stoff wurde monoton vorgetragen, sogar die gelegentlichen Witze konnte mensch leicht überhören. Oft habe ich mich gefragt, was von den Sachen an der Tafel jetzt wichtig ist. Prof. Kunze tat auch nichts, um dies herauszustellen.

Die Vorlesung war als leichte Auffrischung latent vorhandenen Wissens eher geeignet als zur Vermittlung neuen Wissens. Im Hinblick auf die Klausur waren die Übungen sinnvoller. Ich denke, die Vorlesung hätte ich mir wirklich schenken können.

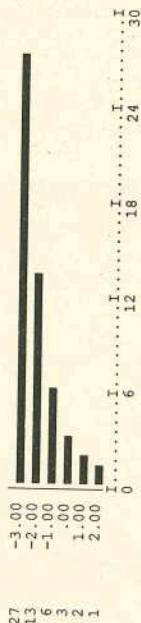






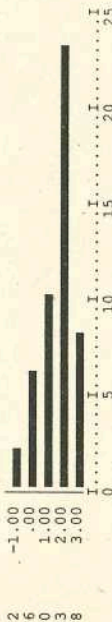
Leeb, Logik und Berechenbarkeit 1  
Abgegebene Bewertungen: 33

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	-2.42	.80
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	-2.51	.86
Einsatz visueller Hilfsmittel	-2.02	1.06
Einsatz schriftl. Unterlagen	-2.42	.87
Tempo der Vorlesung	.15	1.66
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-1.88	.94
Eingehen auf Zwischenfragen	-1.27	1.64
Engagement der DozentIn	-1.27	1.74
Zahl der Themen	-.39	2.12
Behandlung der Themen	-1.20	1.13
Aktualität der Vorl.	2.42	1.09
Einbindung ins Stud.	.64	2.08
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	-1.02	1.57
Abstimmung Übung/Vorlesung	-2.10	1.24
Aufgabenqualität	-1.30	1.66
Übungsinhalte	-1.94	.96
Gesamteindruck Übung	-1.69	1.48
Einschätzung des eigenen Aufwands	.71	1.88
Einschätzung des Lernerfolgs	-.40	1.62
	-.24	1.99



Letz, Mathe 3  
Abgegebene Bewertungen: 33

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	2.08	.84
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	1.16	1.25
Einsatz visueller Hilfsmittel	1.96	.98
Einsatz schriftl. Unterlagen	2.33	.99
Tempo der Vorlesung	-.09	1.54
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-1.53	.74
Eingehen auf Zwischenfragen	.41	1.00
Engagement der DozentIn	1.57	.89
Zahl der Themen	1.49	1.17
Behandlung der Themen	.39	.80
Aktualität der Vorl.	.92	.92
Einbindung ins Stud.	.95	1.11
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	1.21	1.00
Abstimmung Übung/Vorlesung	1.59	1.04
Aufgabenqualität	1.18	1.42
Übungsinhalte	-.78	.85
Gesamteindruck Übung	.50	1.37
Einschätzung des eigenen Aufwands	.63	2.21
Einschätzung des Lernerfolgs	1.31	1.19
	.29	1.25



Mathematik für Ingenieure III, Dr. Letz

Bei dieser Vorlesung hat sich im Vergleich zu ihren "Vorgängern" Mathe I und II eigentlich nicht viel verändert. Dr. Letz versteht es, gut strukturiert und mit vorbildlichen Tafelanschriften die Mathematik (wenigstens einigermaßen) transparent zu machen. Sein Vorlesungstempo ermöglicht eine Mitschrift, die auch nach Tagen und Wochen noch nachvollziehbar ist. Verbessert hat sich, besonders im

Vergleich zu Mathe I, die Koordination von Vorlesung und Übung. Die früher meiner Meinung nach zu schweren Übungsaufgaben konnten in diesem Semester auch von einem "normalen" Studenten gelöst werden. Schade ist eigentlich nur, daß das früher recht gute Verhältnis zwischen Dozent und HörerInnen gleich zu Semesterbeginn durch einige, wenigsten mißverständliche, Äußerungen getrübt wurde.

Müller, DAS 2

Abgegebene Bewertungen: 20

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	1.93	1.00
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	-.05	1.46
Einsatz visueller Hilfsmittel	1.02	1.44
Einsatz schriftl. Unterlagen	.49	1.50
Tempo der Vorlesung	1.00	1.36
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-.86	.93
Eingehen auf Zwischenfragen	-1.25	1.46
Engagement der DozentIn	.88	1.20
Zahl der Themen	.19	1.85
Behandlung der Themen	1.41	1.00
Aktualität der Vorl.	1.82	.97
Einbindung ins Stud.	-.59	1.56
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	.14	1.32
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	<b>-1.12</b>	<b>1.56</b>
Abstimmung Uebung/ Vorlesung	.72	1.47
Aufgabenqualität	-1.11	.69
Übungsinhalte	-.59	1.39
Gesamteindruck Übung	1.00	1.56
Einschätzung des eigenen Aufwands	.74	1.23
Einschätzung des Lernerfolgs	-.33	1.49



Naivität, Horst Müller,

Kann eine schlimme Sache sein. Da haben Sie sich Anfang des Jahres tatsächlich über die niedrigen HörerInnenzahlen bei Ihrer DAS II - Vorlesung gewundert. Und anstatt Ihre Ahnungslosigkeit nun zu vertuschen, ließen Sie die ÜbungsleiterInnen eine Umfrage bei uns durchführen. Ich weiß nicht, was Sie von den Ergebnissen der Umfrage mitbekommen haben, deswegen erzähle ich Ihnen eine Sache hier lieber noch einmal: Wir waren einfach baff von soviel ... Ignoranz.

Es ist doch offensichtlich, daß Ihre Vorlesung einfach keinen Spaß macht. Sie haben das selber zugegeben, als Sie in der letzten Vorlesung des Semesters uns allen ein Nimmerwiedersehen Wünschten (zumindest für DAS). Und woran das liegt? Nun, der Stoff mag eine gewisse Rolle spielen, doch gerade im zweiten Teil kann er sogar interessant sein. Aus Kreisen höherer Semester ist auch zu hören, daß mit dem Zeug wirklich etwas anzufangen sei.

Liegt es am mangelnden Willen in der Zuhörerschaft? Tja, wir sind nicht gerade verwöhnt, was spannende Vorlesungen betrifft, auch der geringe Unterhaltungswert der Lehrinhalte ist uns wohlvertraut. Es gilt halt die Devise "Augen zu und durch". Mensch geht am Anfang des Semesters in eine Vorlesung und läßt die Sache auf sich zukommen. Da ist nicht unbedingt der große Widerwille da, es kann ja schließlich nur besser werden.

Und da liegt der Hund (die Hündin) begraben. Ich habe in den letzten drei Semestern an dieser unserer TechFak noch keine Dozentin erlebt, die mir die Faszination des vermittelten Faches rüberbringen konnte (außer Professor Zimmerli, der ist aber Geisteswissenschaftler). Sie, Professor Müller, reihen sich nahtlos in die Reihe der Leute ein, die uns mit ihrer gelebten Lehrunlust gründlich den Spaß an der Informatik verderben.

Es könnte um so vieles besser sein. Zum Beispiel war ein Faktor bei meiner Entscheidung für die Informatik Hofstadters Buch "Gödel, Escher, Bach". Nun war es wohl von mir ein wenig naiv zu denken, daß an den deutschen Hochschulen lauter kleine Hofstadters (oder weibliche Äquivalente) mit ähnlichem didaktischen Geschick herumlaufen - ich sollte meine Deutschen besser kennen - , doch so gründlich enttäuscht zu werden ist schon ein wenig bitter.

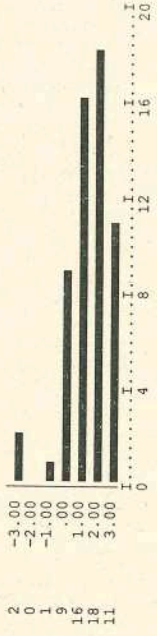
Diese Hetze durch den Stoff, diese Satz- und Definitionsorgien (kommen Sie bloß nicht auf die Idee, in Zukunft wieder alles an die Tafel zu schreiben, die Neuerung mit dem Projektor ist der einzige Grund, daß ich Sie nicht völlig verriße), dieses Herumschwirren in sinnlosen Welten, ohne den Zusammenhang zu nennen, einen Ausblick zu geben - das ist es nicht, was ich unter vernünftiger Lehre verstehe.

Ich habe DAS geschafft, und das Eine treibt mich an: Mich von Leuten wie Ihnen nicht kleinkriegen zu lassen!

Schneider, AS

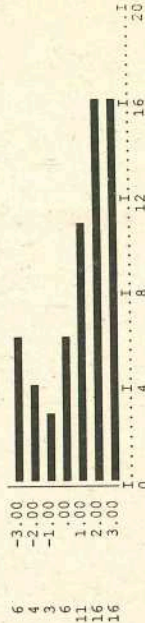
Abgegebene Bewertungen: 44

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	2.26	.90
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl.	.91	1.25
Ausdrucksweise	1.65	1.11
Einsatz visueller Hilfsmittel	1.82	1.39
Einsatz schriftl. Unterlagen	.46	1.44
Tempo der Vorlesung	-.47	1.10
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	.47	1.40
Eingehen auf Zwischenfragen	1.30	1.31
Engagement der DozentIn	1.49	1.32
Zahl der Themen	.46	.96
Behandlung der Themen	.33	.74
Aktualität der Vorl.	1.42	1.30
Einbindung ins Stud.	1.55	1.03
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	<b>1.37</b>	<b>1.33</b>
Abstimmung Uebung/ Vorlesung	1.86	.98
Aufgabenqualität	-.04	1.11
Übungsinhalte	.87	1.20
Gesamteindruck Übung	.67	1.82
Einschätzung des eigenen Aufwands	1.20	1.27
Einschätzung des Lernerfolgs	-.34	1.03



**Strehl, AT 1**  
**Abgegebene Bewertungen: 49**

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	1.85	1.17
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem Ausdrucksweise	.97	1.64
Einsatz visueller Hilfsmittel	1.90	1.17
Einsatz schriftl. Unterlagen	1.90	1.28
Tempo der Vorlesung	.66	1.74
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-.81	.90
Eingehen auf Zwischenfragen	.73	1.66
Engagement der DozentIn	1.23	1.40
Zahl der Themen	1.79	1.59
Behandlung der Themen	1.16	1.16
Aktualität der Vorl.	1.48	1.12
Einbindung ins Stud.	1.22	1.76
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	.36	1.83
Abstimmung Übung/Vorlesung	1.00	1.94
Aufgabenqualität	1.55	1.28
Übungsinhalte	-1.18	.92
Gesamteindruck Übung	-.31	1.41
Einschätzung des eigenen Aufwands	.64	1.85
Einschätzung des Lernerfolgs	.85	1.56
	.11	1.40



Strehl, AT I

Die AT-I-Vorlesung vom WS 90/91 hinterließ bei mir einen guten bis sehr guten Gesamteindruck. Dies hing wesentlich damit zusammen, daß sie diesmal von Herrn Strehl gehalten wurde. Ausgerüstet mit Fachwissen bis in die Details und einem brauchbaren Vorlesungskonzept, trug er den Stoff mit sauberen Folien und Tafelanschriften und einer gut passenden Ausdrucksweise vor. Besonders gefiel mir die Methode, neue Themen anhand von Beispielen einzuführen, die sehr geschickt gewählt und somit verständnisfördernd waren. Einige StudentInnen beklagten sich hinterher über Herrn Strehls Arroganz, vermutlich wegen seiner Angewohnheit, aufkommende Unruhe im Hörsaal sehr barsch zu unterbinden (Tenor: Wen's nicht interessiert, der soll rausgehen). Ich halte aber auch das für vertretbar, da er, im Gegen-

satz zu manchen anderen Dozenten, die Automatentheorie wirklich interessant und gleichzeitig verständlich dargestellt hat und da man normalerweise immer noch in eine Vorlesung geht, um zuzuhören. Da verzeiht man ihm auch gern, daß er wirklich sehr viel Stoff behandelt hat und die Vorlesung manchmal sehr stark mathematisch geprägt war. Auf diesem Gebiet setzte er öfters zuviel Vorwissen voraus. Die Übungen waren, gemäß der Beurteilung durch die TeilnehmerInnen, von stark unterschiedlicher Qualität. Es fällt auf, daß hierbei die studentischen Hilfskräfte besser abschnitten als die Assistenten. Die Scheinklausur, die diese gelungene Vorlesung abschloß, war zwar vom Schwierigkeitsgrad her absolut fair, aber zu lang!

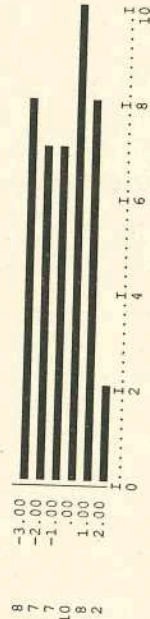






**Hofman, BP 1**  
**Abgegebene Bewertungen: 33**

Frage	Mittelw.	Std. Abw.
Strukturierung der Vorlesung	.85	.96
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	-.66	1.13
Einsatz visueller Hilfsmittel	-.12	1.35
Einsatz schriftl. Unterlagen	.56	1.58
Tempo der Vorlesung	.25	.90
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-1.64	1.50
Eingehen auf Zwischenfragen	.71	1.36
Engagement der DozentIn	.44	1.57
Zahl der Themen	.24	.70
Behandlung der Themen	1.32	1.15
Aktualität der Vorl.	-.59	1.55
Einbindung ins Stud.	.56	1.25
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	<b>-.79</b>	<b>1.54</b>
Abstimmung Uebung/ Vorlesung	.85	1.48
Aufgabenqualität	-.43	.80
Übungsinhalte	1.22	1.31
Gesamteindruck Übung	1.50	1.67
Einschätzung des eigenen Aufwands	1.63	1.34
Einschätzung des Lernerfolgs	-.54	1.53



**Alle Jahre wieder ...**

Einen neuen Kommentar zur BP I Vorlesung zu schreiben, erscheint beinahe überflüssig, wenn mensch bedenkt, daß Herr Prof. Hofmann sie im vergangenen Wintersemester zum x-ten Male praktisch unverändert - und damit auch mit den immer gleichen Schwächen - gehalten hat. Zugegeben, der unsägliche Packetverteiler ist diesmal ein bißchen kürzer ausgefallen als sonst, aber der Sinn der im ersten Teil vorgestellten theoretischen Modellbildung ist noch genau so schleierhaft wie eh und je.

Auch in diesem Jahr war die Vorlesung eine (wörtliche) Vorlesung aus dem immer noch mit Fehlern gespickten Buch und mensch gewinnt den Eindruck, daß es lange her ist, seit dem der Dozent sich Gedanken über den Inhalt seiner Vorlesung gemacht hat. Positiv ist zu bemerken, daß Herr Prof. Hofmann nach wie vor bereitwillig auf die Zwischenfragen eingeht, vielleicht deshalb, weil sie in jedem Jahr die selben sind?

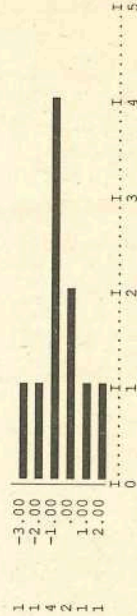
Fazit: Überarbeitung, Entrümpelung und Ergänzung dringend nötig!

**Professor Niemann Mustererkennung I**

Auch dieses mal lehnte sich die Vorlesung von Herrn Professor Niemann wieder stark an sein Buch "Klassifikation von Mustern" an. Es ging soweit, daß einem jeglicher Zusammenhang fehlte, sofern man nicht gleichzeitig die entsprechenden Kapitel im Buch gelesen hatte. Professor Niemann verzichtete nämlich großzügig auf Herleitungen und Erläuterungen zu den angeschriebenen Formeln. Falls sich allerdings jemand für dieses Thema interessiert, sind die ausführlichen Beschreibungen der Mustererkennung durchaus hörensenswert. Die Übungen wären bestimmt trotz dem trockenen Rechnen interessant gewesen, falls die Übungsteilnehmer, die die Aufgaben schon zu Hause gerechnet hatten, diese auch vorgerechnet hätten.

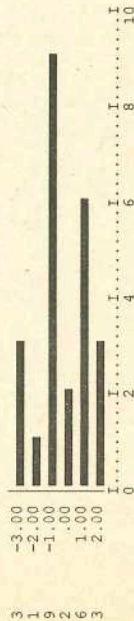
**Niemann. Mustererkennung 1**  
**Abgegebene Bewertungen: 7**

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	1.50	1.27
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	-.80	1.55
Einsatz visueller Hilfsmittel	.40	1.26
Einsatz schriftl. Unterlagen	.00	1.80
Tempo der Vorlesung	2.30	1.06
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-1.10	1.37
Eingehen auf Zwischenfragen	-1.00	1.63
Engagement der DozentIn	-.22	1.56
Zahl der Themen	-.20	1.23
Behandlung der Themen	.50	1.08
Aktualität der Vorl.	.80	2.04
Einbindung ins Stud.	-.60	1.43
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	<b>-.60</b>	<b>1.43</b>
Abstimmung Übung/Vorlesung	.33	1.22
Aufgabenqualität	-1.00	1.25
Übungsinhalte	-.40	1.90
Gesamteindruck Übung	-1.00	1.56
Einschätzung des eigenen Aufwands	-1.00	1.25
Einschätzung des Lernerfolgs	-.40	1.90



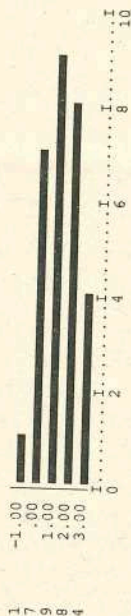
**Graef, WR 2**  
**Abgegebene Bewertungen: 19**

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	.50	1.59
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	-.46	1.50
Einsatz visueller Hilfsmittel	-.04	1.71
Einsatz schriftl. Unterlagen	.92	1.50
Tempo der Vorlesung	.29	1.49
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-.79	1.14
Eingehen auf Zwischenfragen	-.67	1.69
Engagement der DozentIn	.86	1.59
Zahl der Themen	.33	1.95
Behandlung der Themen	.74	1.01
Aktualität der Vorl.	1.08	1.35
Einbindung ins Stud.	.48	1.65
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	<b>-.08</b>	<b>1.77</b>
Abstimmung Übung/Vorlesung	-.33	1.55
Aufgabenqualität	1.41	1.33
Übungsinhalte	-1.70	.97
Gesamteindruck Übung	-.52	1.59
Einschätzung des eigenen Aufwands	-1.14	1.88
Einschätzung des Lernerfolgs	.27	1.67
Einschätzung des Lernerfolgs	-.64	1.99



Herzog, KS 1  
Abgegebene Bewertungen: 21

Frage	Mittelw.	Std.Abw.
Strukturierung der Vorlesung	2.21	.82
Trennung von Wesentlichem und Unwesentl. Ausdrucksweise	.72	1.46
Einsatz visueller Hilfsmittel	2.00	1.00
Einsatz schriftl. Unterlagen	2.28	.96
Tempo der Vorlesung	1.55	1.38
Fähigkeit, Vorlesung interessant zu machen	-.21	1.10
Eingehen auf Zwischenfragen	.17	1.23
Engagement der DozentIn	1.79	1.01
Zahl der Themen	1.86	.95
Behandlung der Themen	.83	1.04
Aktualität der Vorl.	.43	1.03
Einbindung ins Stud.	1.04	1.28
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	.96	1.19
<b>Gesamteindruck der Vorlesung</b>	1.24	1.09
Abstimmung Übung/ Vorlesung	1.29	1.41
Aufgabenqualität	1.08	.84
Übungsinhalte	-0.08	1.19
Gesamteindruck Übung	1.31	1.85
Einschätzung des eigenen Aufwands	.15	1.85
Einschätzung des Lernerfolgs	.93	1.11
	-.64	1.50



Prof. Herzog, KS I

Die KS-I-Vorlesung bei Prof. Herzog war einmal mehr nach bekanntem Schema organisiert. Durch das Ausfüllen eines Lückentext-Skriptes am Projektor, wie aus GdI I bekannt, wurde der Stoff den ZuhörerInnen in einer klar strukturierten Fassung und nach einem meiner Meinung nach sinnvollen und verständlichen Aufbauprinzip nahegebracht. Daß Prof. Herzog dabei gerne und viel mit Zeichnungen arbeitet, scheint bei den StudentInnen unterschiedlich anzukommen, ich halte es für eine sehr geeignete Methode. Auch Prof. Herzogs Verhalten bei Zwischenfragen war nahezu vorbildlich. Stets ermunterte er dazu und beantwortete gestellte Fragen ausführlich. So herrschte in der Vorlesung

kaum einmal Unruhe. Der einzige eigentliche Kritikpunkt, der die KS-I-Vorlesung seit jeher begleitet, ist der, daß sie durch das sture Ausfüllen des Skriptes und Prof. Herzogs trockene Routine zur Eintönigkeit neigt, auch wenn er, wie in GdI, kleine Anekdoten und Scherze in den Stoff eingeflochten hat. Abschließend ein Wort zu den Übungen: Da sie kaum interaktiv abliefen, wirkten sie meistens wie "Ersatzvorlesungen". In meiner Übung waren außerdem Vortragstempo, Vortragsstil und Schrift verbesserungsbedürftig. Es überraschte mich auch, daß sich nur so wenig Stoff für diese einstündigen Übungen finden ließ.

# Kommentare auf den Fragebögen

## GdI I (Dal Cin)

Die Vorlesung litt u. a. auch an uns Studenten (Kaffeeklatsch!)

Er wollte uns vermutlich viel beibringen, doch oft hat er zuviel Wissen vorausgesetzt. Manchmal merkte man deutlich, daß er nicht vorbereitet war.

## GdI I (Leeb)

Prof. Leeb sollte weniger in seinen Bart nuscheln und etwas deutlicher schreiben!

Ich habe bis heute noch keine Antwort auf die Frage gefunden, warum der Mann als Dozent an einer Hochschule tätig ist. Ich unterstelle ihm, daß es ihm anscheinend egal ist, ob die Studenten dem Stoff seiner Vorlesung folgen können. Manchmal macht er einen geradezu selbstherrlichen Eindruck. Er hält sich nur im Groben an die Themeninhalte der Vorlesung - von der Reihenfolge her ist eigentlich keine klare Strukturierung zu erkennen. Er gibt sich keine Mühe!

Prof. Leeb's Vorlesungen sind vorwiegend zusammenhanglos. Man kann nicht erwarten, etwas zu lernen, was weder Sinn noch Anwendungen zu haben scheint. Es scheint, daß die Voraussetzungen für diese Vorlesung erst später im Studium behandelt werden. Kommunikation ist unmöglich, da er auf irgendeiner anderen Wolke schwebt.

Prof. Leeb sollte deutlicher schreiben, lauter reden und sich großes Deutschbuch kaufen, hat mich auch viel gehelft! Er sollte sich auch daran gewöhnen, nur auf einem Overheadprojektor zu schreiben! Ein bißchen Struktur würde der Vorlesung auch nicht schaden!

Aussage Leeb: Die Menge enthält nicht alle Elemente, aber 100 Prozent - dem ist nichts hinzuzufügen.

Es wäre wichtig, daß Prof. Leeb von seinem „Herrgott“-Mythos abgehen würde. Wenn ihn der Umgang mit den „doofen“ Studenten langweilt, dann soll er doch bitte zur Industrie gehen!

Hat er Themen behandelt?

## GdI allgemein

Eine Vorlesung, die jeder Informatiker „durchmachen“ muß, und an deren Ende eine Prüfung steht sollte mit einem „fähigen“ Prof besetzt werden - weder Dal Cin noch Leeb können (oder wollen) ihren Stoff verständlich präsentieren. Aber eine persönliche Attacke wie gegen Prof. Dal Cin ist dennoch fehl am Platz! - fachlich aber jederzeit berechtigt!

Dal Cin und Leeb mögen zwar Experten in ihren Fachgebieten sein, als „Lehrer“ für Erstsemester aber total ungeeignet.

Die GdI-Übungen waren die größte Verarschung, die ich seit langem erleben mußte: Im Dal Cin-Teil haben wir größtenteils Aufgaben bekommen, die nichts mit der Vorlesung zu tun hatten, und im Leeb-Teil müssen immer wieder (nachträglich) Aufgabenteile gestrichen, Aufgaben ergänzt und/oder verschoben werden.

Prof. Dal Cin und Prof. Leeb sollen überlegen, welche Vorkenntnisse ihre Zuhörer mitbringen, die meisten sind keine Computerfreaks und wissen auch nicht, wie elektr. Bauelemente funktionieren, darauf müßte auch in den Übungen eingegangen werden.

## PoP (Schneider)

Se Englisch Längwitsch is vāri diffigult for some non-native English speakers of them. who have'nt learned it during hard years in school!

Die Übungsleiter für PoP sollten besser ausgewählt werden; es gibt welche, die sind gut, leider aber auch welche, die nicht zu verstehen sind.

Sehr gute Vorlesung und astreines Begleitbuch; die Algorithmik / Programmiersprachen sollten meiner Meinung nach schon im Grundstudium einen viel höheren Stellenwert haben! (wird sie auch, wenn die Studienreform dereinst doch noch kommen sollte (seufz), der Tipper) Dabei muß es nicht unbedingt SCHEME als Beispielsprache sein ...

Ein Buch kann ich selber lesen! (Auch wenn's englisch ist!)

## TGdI I - Physik (Kunze)

TGdI (Kunze) leidet unter zu großer Stoffmenge, es wäre unfair, ihn für einen Lehrplan zu kritisieren, für den er wahrscheinlich nicht verantwortlich zeichnet

Die mathematischen Herleitungen von DGL in Physik sind uninteressant. Wichtiger wäre es, Ansätze zu Aufgaben zu zeigen.

Prof. Kunze sollte mehr für die Erläuterung der physikalischen Prinzipien und Ideen aufwenden als für die Berechnungen und Herleitungen.

Ohne seine lockere, lustige Art wäre TGdI nur für Physik-Freaks zu empfehlen. Aber so sind seine Sprüche es alleine wert, die Vorlesung zu besuchen!

Zu schwere Aufgaben lösen Frustr aus, massiven Physikunterricht im Grundstudium halte ich für Schwachsinn! (nichts gegen Kunze, trotzdem bullshit!)

Für jemanden, der in der Kollegstufe kein Physik mehr hatte, ist es unmöglich, der TGdI-Vorlesung zu folgen - das ist allerdings nicht die Schuld des Dozenten!

## Mathematik I (Kirsch)

Übung hinkt hinter der Vorlesung zu stark her

Ich habe den Eindruck, daß er sehr engagiert zur Sache geht und auch wirklich daran interessiert ist, daß der Stoff bei den StudentInnen ankommt.

Vorlesung so gut, daß man kaum glaubt, daß Kirsch Professor ist.

Prof. Kirsch bemüht sich enorm, daß die Themen echt verstanden werden (viele Beispiele); die Hausaufgaben sind fair und machen Spaß!

Prof. Kirsch engagiert sich sehr. Wie reagierte er auf die Frage: „Was lieben Sie mehr, die Studenten oder die Mathematik?“ Antwort: „Beides!“

## Mathematik III (Letz)

Gesamteindruck der Vorlesung: sogar ausgezeichnet, wenn man den Schein / das Vordiplom nicht braucht!

Mathe Übungsaufgaben: zu viele Aufgaben, sind der Vorlesung manchmal im Stoff voraus

Sind das nicht ein bißchen viel Hausaufgaben?

Man kann nur hoffen, daß sich die Klausuren endlich der Vorlesung und Übung anpassen!

Herrn Letz' Herkunft von der Numerik tritt manchmal allzu aufdringlich zutage.

## Logik und Berechenbarkeit I (Leeb)

Die Übungen sind die einzige Rettung für alle normalen Sterblichen. Ein Lob an Herrn Kalb!

Bemüht sich erfolgreich, auch prinzipiell verständliche Themen als chaotische Alpträume zu produzieren, indem er formale Darstellungen durch wirre, undokumentierte „Bildchen“, die deutsche Sprache durch grammatikfreie, legasthenische, gleichzeitig zusammenhanglose und doch widersprüchliche Zeichenfolgen ersetzt. Mit zynischer Schadenfreude beglickt er seine spärliche Zuhörerschaft regelmäßig durch Übungsaufgaben, die im Hinblick auf die Vordiplomprüfung bestenfalls ein Gefühl tiefer Verzweiflung zurücklassen.

Leeb ist ein hoffnungsloser Fall. An ihm sieht man/frau, was dabei herauskommt, wenn man von ProfessorInnen keine didaktischen Fähigkeiten verlangt. Jede(r) Grundschullehrer/in könnte die Vorlesung besser strukturieren. Sein größter Fehler ist, daß er seine ganze persönliche Fachsprache (sehr umgangssprachlich) verwendet. Diese ist, da sie sehr unformal ist, sehr schlecht verständlich, insbesondere weil die darin enthaltenen Eselsbrücken nur schwer nachzuvollziehen sind. Gebt ihm doch ein Forschungsemester!

Man gönnt sich ja sonst nichts. Beantwortet Fragen ausführlich und wirft dabei neue Verständnisprobleme auf. Ist der Stoff auch immer relevant? Wozu Leeb keine Lust hat, wird in der Übung gemacht! Ich habe viel dazugelernt, wie man es nicht macht!

Warum wird für diese Ein-Mann-Show noch der H7 genommen?

Leeb erzählt, was ihn persönlich interessiert, und vermeidet dabei, uns das beizubringen, was wir in der Prüfung wissen müssen.

Leeb sollte nicht grundsätzlich 5 min überziehen!

## DAS II (Müller)

DAS (I): Müller sollte von Anfang an das Skript auf Folie kopieren, die Zeit, die er zum Abschreiben braucht, könnte er sinnvoller in Beispiele stecken, bzw. müßte er am Ende des Semesters nicht so rasen.

Wenn Müller gut drauf ist, kann auch die Vorlesung sehr schön sein, kommt aber zu selten vor.

Die Übereinstimmung der Übungsinhalte ist zwar gegeben, aber die Koordination von Vorlesung und Übung ist katastrophal. Daraus resultiert, daß einige Themen der Vorlesung nur flüchtig, andere gar nicht behandelt werden. Der Grund dieser Unstimmigkeiten scheint mir aber kaum an den Übungsleitern zu liegen, denn an der mangelnden Absprache und Abstimmung zwischen Prof. Müller und Herrn Henning. Insgesamt trägt dieses zu einer unnötigen Abwertung der Übung bei!

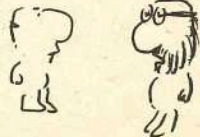
Prof. Müller sollte seine Vorlesung etwas interessanter und abwechslungsreicher gestalten und sich um bessere Termine bemühen, dann würde auch der Besuch wieder zunehmen!

Müller von vier bis sechs: besser als jede Schlaftablette

Was ist  
WAHRHEIT,  
Meister?



WAHRHEIT ist viel  
zu kostbar, um  
jedem TROTTEL  
zu erzählen,  
was das ist..



## AT I (Strehl)

Eine super Vorlesung, die handouts erleichtern das Nachbereiten und gerade dem „Normalstudium“ das Verständnis. Endlich mal ein Dozent, der sich auch in der Lehre Mühe gibt! Ein Lob auch für die Übung und V. Welker, der wirklich weiß, wovon er spricht. Allerdings sind manche Aufgaben zu langwierig und abgehoben, der Hinweis, daß und wann es sich um Ausblick und Ergänzungen handelt, ist hilfreich. Ein paar weniger Aufgaben und die dann (noch) ausführlicher wäre noch besser. Trotzdem - mehr solche Vorlesungen, und das Interesse an Theoretischer Informatik würde sicher steigen.

Viel weniger wäre mehr!

Strehl weiß, daß keiner was tut, und wurschtelt trotzdem frisch und munter drauflos.

Strehl glaubt, wir lieben alle AT und finden nichts angenehmer als den ganzen Tag AT. Sollte seine Arroganz in den Griff bekommen.

Strehl lagert zu viele Sätze auf handouts aus (viel Stoff, hohes Tempo)

AT sehr gut, nur zuviel Stoff.

Herr Strehl ist das Beispiel dafür, daß Veranstaltungen des Lehrstuhls I auch manchmal verständlich sind. Ich bilde mir ein, in diesem einen Semester AT mehr über theoretische Informatik gelernt zu haben als im ganzen Grundstudium (Leeb in GdI, DAS, LBR).

Sehr guter, ruhiger Vortragsstil



## Effiziente Algorithmen (Schneider)

Die Vorlesung ist akzeptabel, leider kann ich Prof. Schneider nur selten folgen, die Rechenexkursionen finde ich ziemlich wertlos. Übung dazu ist schlecht, entweder sind die Aufgaben auf geistreichen Rechentricks aufgebaut, auf die kein Mensch kommt, oder sie sind so einfach, daß es keiner Übung bedarf, sie nachzuvollziehen. Außerdem scheinen manche Übungsleiter ziemlich verständnis- und motivationslos zu sein, bloßes Runterbeten der Aufzeichnungen macht eben noch keine gute Übung!

Übung: Effizienz-Beweise, die so schwierig sind, daß der Übungsleiter diese nur anpinseln kann, sind doch total überflüssig.

Durch das rasante Tempo der Schneider-Vorlesung ist es zwar noch möglich, die Folien bruchstückhaft abzupinseln, aber leider völlig unmöglich, den (sehr guten) Erklärungen zuzuhören. Im endeffekt hat man so ein Stichwort-Skript, in dem zwar alles wichtige steht, das aber kein Mensch nachvollziehen kann.

Schneider sollte das Abdecken von Folien unterlassen.

Wir schreiben ab, was Schneider aus dem Mehlhorn abschreibt. Wer Sätze aus dem Mehlhorn abschreibt oder verfälscht oder abgeschriebene oder verfälschte Sätze sich verschafft und in Verkehr bringt, ist ein - Schneider.

Mitdenken wird dadurch erschwert, daß keine Zeit für das Abschreiben der Folien bleibt! Während er seine Algorithmen erklärt, hört keiner zu, weil alle mit dem Abschreiben beschäftigt sind.

## RA I (Dal Cin)

Bessere Vorbereitung auf die Vorlesung wäre wünschenswert. Folien liegen zu kurz auf.

Abgesehen von den Sprachproblemen wirkt Prof. Dal Cin viel zu unsicher; man bekommt sehr oft das Gefühl, daß er selber nicht weiß, was das Ganze soll, er steht nicht über dem Stoff.

Gehe nicht hin, da zu langweilig und da Dal Cin (am Anfang?) sowieso nicht wußte, was er referierte (M68000). Frechheit: Ein Monat vor der Klausur kommt nochmal ein nicht zu dünnes Skript raus.

## DB I (Wedekind)

3 Stunden am Stück Prof. Wedekind - das ist zuviel! Teilung in 2 Veranstaltungen wäre angebracht. Er redet zwar vollkommen begeistert auf uns ein, aber inhaltlich kommt nicht viel an. Auch hier liest man besser selbst das Skript, bevor man sich diese Vorlesung regelmäßig antut, denn über Abstraktionsebenen sind wir noch nicht hinausgekommen. Etwas enttäuschend, denn gerade von DB I hatte ich mir Konkretes (Aufbau solcher Systeme und Anwendung) erwartet, nicht solche langatmigen theoretischen Abhandlungen.

Wedekind ist ein „Schnacker“; sollte sich ein Beispiel nehmen an seinem Assistenten Nagler, der bei einer Vertretung den Stoff sehr gut rüberbrachte.

## Simulation I (Schmidt)

Mit Abstand die didaktisch beste Vorlesung!

## BP I (Hofmann)

Trotz schlechter Kritiken in den letzten Jahren keine Besserung! Todlangweiliger Vortrag, die ziemlich komplizierten Formulierungen in seinem Buch und ihre wortgetreue Wiederholung in den Vorlesungen erschweren das Verständnis. Kapieren und nachholen kann man in dieser Vorlesung nur, wenn man das Buch vorher schon mindestens 2 mal gelesen hat. Kaum einer versteht was und man läßt die Vorlesung sausen. Wenn dann nicht die Übungsleiter die wichtigsten Fakten erklären, kommt man allein kaum weiter. Gut, daß auch die Aufgaben an seinem Buch orientiert sind, mit Hilfe der Übung kann man so doch wenigstens das Wichtigste nachbereiten.

Hofmann's völlig überflüssiger Formalkram geht mir auf den Geist! Ich habe nichts gegen viel Theorie, aber was da passiert, ist, daß ein riesiger formalistischer Apparat aufgebaut wird, mit dem dann Tatsachen ausgedrückt werden, die umgangssprachlich viel einfacher zu verstehen sind, um dann Sachen abzuleiten (was übrigens meistens auch informal geschieht, da der Formalismus zu komplex ist), die mensch sich auch so hätte sagen können.

Tip für Hofmann-Studenten: Kaffee intravenös.

Zeit für BP-Übung zu knapp, aber inhaltlich sehr gut. Man lernt in der BP-Übung mehr als in der Vorlesung. Es ist besser, nur das Buch zu lesen. Vorlesung müßte dringend entrümpelt werden. Weg mit den Formalismen, hin zur Anwendung!

Da ich Mathematik mit Nebenfach Informatik studiere, ist mir der BP-Schein zwingend vorgeschrieben. Als solcher Student empfinde ich diese Vorlesung (sie verdient ihren Namen im übrigen zu Recht) als absolute hammermäßige Zumutung. Vielen Dank für das Interesse an einer Studentenmeinung.



## KS I (Herzog)

Habe Vorlesung für Nebenfach Informatik gehört. Etwas viel Begriffsdefinition, aber sonst ganz interessant. Für Nebenfächler, die nicht unter Zeitdruck stehen und vor allem eine amüsante Vorlesung bei Prof. Herzog hören wollen! Wohlthuend im Vergleich zu Dr. Reinartz!!! Keine Mathematik!!

## KI (Stoyan)

Stoyan hat zwar nur 3 Pullover, dafür aber LISP im Blut, und eine unglaubliche Puste beim Reden und beim Durchziehen von Folien (Konvergenz zum Film!)

Das einzige, was einen in diese Vorlesung zieht, sind die sprachlichen englischen Stillblüten, das Messen der Frequenz beim Auflegen der Folien, das Zählen der Zuhörer und die Spannung, wie spät der Dozent dieses Mal kommt. Vorlesung verdient die „Goldene Zitrone“.

## WR II (Graef)

Ich möchte den Ausspruch eines Profs Herrn Graef mit auf den Weg geben: Wenn ein Dozent die Vorlesung auswendig kann, dann sollte er etwas anderes machen.

## Numerik I (Kirsch)

Nach der gelungenen Vorlesung „Mathematik für Ingenieure“ leider enttäuschend. Das Tempo ist zu groß, die Übungen zu umfangreich und zu schwer. Zu sehr auf die Arbeitsweise der Mathematiker ausgerichtet. Kritik auch an den Übungen. Die Aufgaben sind so gestellt, daß laufend Gesamtübersicht über ganze mathematische Teilgebiete

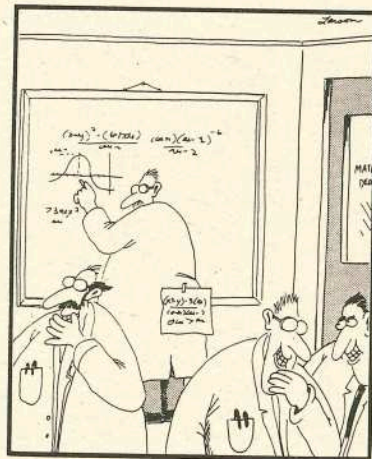
verlangt wird. Welcher Informatiker hat die schon, zumal in den Ingenieur-Vorlesungen eher Anwendung, weniger theoretischer Background vermittelt wurde. Ich fühlte mich überfordert, der Aufwand für diese Veranstaltung hat sich nicht gelohnt, denn halbformale Lösungen wurden zumindest von unserem Übungsleiter nicht akzeptiert: Was nicht streng mathematisch formal bewiesen, ist keine Punkte wert. Er hat sich nicht mal bemüht, eine Lösung nachzuzuziehen, die inhaltlich zumindest teilweise richtig gewesen wäre. Fazit: Eine Veranstaltung für Mathematiker! So hört man sich also doch WR II an - da weiß man, was man hat!

Kirsch: Super - weiter so!

Best of WS 1990/91. Ich wünsche mir mehr solche Vorlesungen.

## Numerik I (Grabmüller)

Empfehlenswert! Kein Vergleich zu den eher einschläfernden Vorlesungen WR II. Liegt neben dem Vortragstil auch an dem Klasse Skript (TEX!). Einziger Nachteil: Nur Übungsblätter, keine Übungen.



## Sonstiges und Gemischtes

E-Technik (TGdI II): Absolut daneben. In den Themen sowie in der Darbietung des Stoffes. Einziger Lichtblick: Übung für Seitzer-Teil. Einziger Mensch, der vorne steht und auch möchte, daß etwas verstanden wird.

ET (TGdI II): Voraussetzung war, wie so oft, das Maximum aus sämtlichen LKs an allen Schulen. Der einzige Lichtblick war die Übung im Seitzer-Teil. Herrn Fleischmann war es klar, daß die Aufgaben unmöglich von uns allein zu lösen waren. Er brachte es fertig, die meisten unserer Fragen zu beantworten, und wenn sie aus seiner Sicht noch so haarsträubend von Unwissenheit zeugten. Er wollte, daß wir das Zeug begreifen, im Gegensatz zur Unbehauen-Übung, wo es egal war.

(Massen-)Übungsleiter von TGdI IIa (Unbehauen), vertreibt maximal viel Motivation in minimaler Zeit - Lerneffekt geht gegen 0

Bio: Dias, Folien und fleischfressende Pflanzen live und in Farbe!

Physiologie unbedingt zu empfehlen, interessanteste Vorlesung im 3. Semester

Die Vorlesungen von Prof. Mertens (BWL) sollten ein Vorbild für die vielen anderen Profs sein!

Wenn es zu jeder Vorlesung ein sorgfältig ausgearbeitetes Skript gäbe, in das sich die Übungen zur Verständnisförderung an festen Punkten eingliedern, müßte man nicht 30 Std/Woche mit reinem Abschreiben verschwenden und könnte ab Anfang Semester lernen.

Bei den einzelnen Übungen sollte auch nach den Übungsleitern gefragt werden.

Die Bewertung der Übungen ist Käse, da die Qualität doch sehr vom Leiter abhängig ist (nicht vom Lehrstuhl).

Wer hilft mit beim Sommerfest ???

Es sind noch Plätze frei:  
Am Grill, am Faß (!), an  
den Flaschen und beim Auf-  
und Abbau.

Bitte tragt Euch in die Listen  
im Fachschaftszimmer ein !!

Für den Ersatz der beim Helfen  
verbrauchten Kalorien wird gesorgt...

Sommerfuffzich

LIEBE GEHT DURCH DEN MAGEN

ODER

WAS HADEN WIR HEUTE (V) ERBROCHEN?

Um diesen Artikel richtig verstehen zu können, sollte sich der geneigte Leser bitte zuerst einmal zwei aufeinander folgende Tage in die Mensa setzen, und den dortigen lukullischen Genüssen fröhnen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: es geht hier nicht darum zu erklären, wie man die beste Autobombe für den Koch baut, und auch nicht um eine Zusammenfassung des Buches "Chinesische Wasserfolter - einfach und langsam".

Vielmehr ist es doch so, daß der Mensamampf im Normalfall kurz vor der Ungenießbarkeit steht.

Wie war es denn noch: vor ein paar Monaten haben wir noch gequält darüber gelächelt, als in der OUTPUT stand :

Freitag, Linie 3:

**Hundekuchen Hawaii**

Aber wie siehts denn wirklich aus??

Schnitzel Goodyear, Kartoffelspachtelmasse und Kümmelsalat ist doch - zumindest am Südgelände - der Alltag, genauso wie die Desserts, die laut Aufdruck ihre besten Tage manchmal schon hinter sich haben... die Magenhornhaut freut sich.

Die Südmensa kann sich diesen Zustand ja auch ziemlich gut leisten, da sie anscheinend rund um das Südgelände so etwas wie das Verpflegungsmonopol hat. Denn verglichen mit der Stadtmensa, die ja Konkurrenz hat, kann man das gleiche Essen im Süden immer mit ein paar Kotztüten mehr prämiieren.

Aber um der ganzen Sache noch die Krone aufzusetzen, werft doch mal einen Blick auf die Preise. Schonmal unter 3.50 DM satt geworden (Underberg nicht mitgerechnet)? Wohl kaum! Aber da wohl die meisten in den Ferien mal gejobbt haben, werden sie sich sicher auch noch an die Preise und Qualität in der Werkskantine erinnern, und ...??

Ich finde, dies alles sind Dinge, über die Ihr Euch mal mit Eurem Magen unterhalten solltet.

Ich zumindest finde, wenn wir für bessere Studienbedingungen streiken, dann sollte hierzu auch das Essen gehören

Thomas

PS.: Wenn Du's noch immer nicht glaubst, dann

## KOMM UND MACH DEN MENSATEST

Anleitung: Kreuze die Deiner Meinung nach beste Antwort an, und addiere nachher die Punkte. Aus der Summe kannst Du dann feststellen, ob auch Du ein typischer Mensagänger bist.

1. Beim Lachen fällt Dir Dein Kaugummi auf die Straße. Was machst Du?
  - a) aufheben und weiteressen
  - b) einen neuen Gummi zücken
  - c) denken: Pech gehabt
2. Du kommst zu einem Verkehrsunfall. Einem Opfer fehlt eine Hand. Was machst Du?
  - a) beim Suchen helfen
  - b) Ihm sagen: "Ich würde ja gerne Ihre Hand halten... wenn ich sie finden könnte."
  - c) sich dem Würfelhusten hingeben
3. Du hast eine Magenkolik. Was machst Du?
  - a) unter Tränen lächeln
  - b) zum Doc gehen
  - c) den Alkoholkonsum einschränken
4. Dein Kreuzfahrtschiff ist gesunken. Deine einzige Überlebenschance ist eine kleine Insel. Problem: Du müßtest den Rest deines Lebens mit Karl Dall / Hella von Sinnen verbringen. Was machst Du?
  - a) weiterschwimmen
  - b) auf die Insel schwimmen und sich über den/die kaputtlichten
  - c) denken: "Prima, endlich König/Königin, die Untertanen kommen fast von selbst."
5. Dein Lieblingsgetränk ist
  - a) Cola
  - b) Schampus
  - c) Fernet Branca
6. Du stehst vor dem Kino. Du hast die Auswahl zwischen
  - a) Freitag der 13. (Teil I -XXIV)
  - b) Jenseits von Afrika
  - c) Ghostbusters
7. Du hast die Wahl zwischen drei Büchern:
  - a) Gesammelt Arbeitsberichte des IMMD
  - b) Clever & Smart
  - c) Pathologisches Lexikon

	a	b	c	Wert
1	7	2	0	
2	5	9	0	
3	5	0	2	
4	0	4	10	
5	0	2	4	
6	6	0	2	
7	0	1	4	

**0 Punkte:**

Deine Ernsthaftigkeit ist ein gutes Zeichen dafür, daß Du die Mensa meidest wie die Katze Alf. Leider gibt es von Dir zu wenige. Bleib weiter tapfer, wir alle brauchen solche Märtyrer wie DICH, die mit leuchtendem Beispiel Ihre Mittagspause nicht in der Mensa, sondern in den Bibliothek verbringen.

**1-6 Punkte:**

Du kennst die Härte des Lebens. Deiner Meinung nach sollte über der Mensa ein Schild angebracht werden: "Der Student geht zur Mensa bis er bricht"... weder originell noch wirksam.

**7-17 Punkte:**

Du bist von der Sorte, die dem Mensakoch besonders unsympatisch ist: Du gehst ab und zu in die Mensa, jedoch nicht, ohne über den Fraß zu motzen.

**18-45 Punkte:**

Jawohl, Du bist der/die Mann/Frau, der/die hart ist. Egal, ob der Zombi mit der Kettensäge niedergemacht wird, oder die geschnetzelte Katze in der Mensa gegessen werden muß. Du bist immer mit dabei ohne auch nur die geringsten Zweifel an Deinem Handeln zu haben

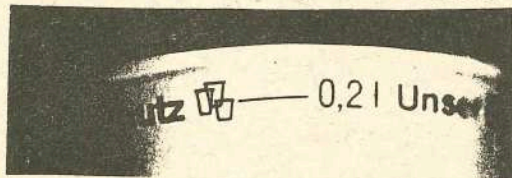


## Wieviel sind 0,2l?

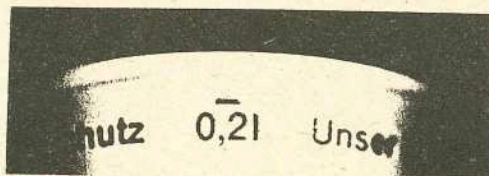
Wie wir bereits im letzten OUTPUT berichteten, sind in den Mensen der FAU über Jahre hinweg Pappbecher ausgegeben worden, die trotz des Aufdrucks "0,2l" am Eichstrich nur ca. 0,185l fassen. Nachdem wir das Eichamt verständigt hatten, und dieses wiederum Herrn Welscher, den Chef der Erlanger Mensen, darauf aufmerksam gemacht hatte, wurden (allmählich) die alten Becher gegen neue ausgetauscht, die dann auch tatsächlich 0,2l fassen. Als Begründung für diesen Betrug an den Studierenden wurde ein Versehen angegeben.

Seit einiger Zeit müssen wir nun feststellen, daß die alten Becher wieder in den Mensen auftauchen, der Betrug also wider besseres Wissen weitergeht. Wir wollen Euch daher auffordern, nur noch die großen Becher, die an ihrem Aufdruck zu erkennen sind, zu benutzen, bis das Eichamt reagieren kann.

P.S. der Text "Unser Beitrag zum Umweltschutz" ist auf einem Einwegprodukt natürlich absoluter Hohn. Die wirklich umweltfreundlichen Mehrwegbecher, die auch wirklich 0,2l fassen, gibt es nach wie vor im FSI-Zimmer für DM 2.60. Es gibt auch weiterhin in der Mensa 10pf Rabatt auf die meisten Getränke, wenn Ihr die Mehrwegbecher benutzt!



korrekter Becher: fasst wirklich 0,2l



Betrugsbecher: fasst ca. 0,185l

## Druckladen

Erlangen  
Bismarckstr.34  
Tel 20 73 10  
Fax 20 61 93

FarbkopienFarbkopien

Farbkopien nur 2,70

Wir  
machen  
den Satz  
Wir  
Drucken  
Wir  
Kopieren  
Wir  
Binden

Brief -  
papiere  
Visiten -  
karten  
Disserta -  
tionen  
Skripts -  
Bücher

# Es war im Jahre 1964:

Februar 1964



Die westdeutschen Rektoren und Prorektoren treffen sich im Senatsaal der Technischen Universität Berlin (West) zu einer dreitägigen Sitzung.

## Universitäten überlastet

3. Februar. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz tritt in Berlin (West) zu einer dreitägigen Sitzung zusammen, um über eine Fülle von Reformvorschlägen zur Behebung der Hochschulmiserie in der Bundesrepublik Deutschland zu beraten.

Das Problem an den Universitäten besteht in erster Linie darin, daß sie einerseits hoffnungslos überfüllt sind, andererseits aber angesichts der in den Wissenschaften nachlassenden deutschen Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland ein Mangel an akademischem Nachwuchs besteht.

Als erste Maßnahme zur Behebung dieses Widerspruchs setzen sich die Rektoren für eine Straffung und Verkürzung des Studiums ein. Vorgeschriebene Studienzeiten werden abgelehnt, dafür sollen die Struktur bestimmter Ausbildungsgänge geändert werden und weniger wichtige Stoffgebiete wegfallen. Ferner empfiehlt die Rektorenkonferenz akademische Zwischenprüfungen in den ersten Semestern, um ungeeignete Studenten auszusieben. Diplom- und Staatsprüfungen sollen außerdem inhaltlich und zeitlich deutlich enger gefaßt werden.

Allerdings, darin sind sich die Rektorenkonferenz wie auch der Deutsche Wissenschaftsrat einig, können diese Einzelmaßnahmen allein keine Besserung bringen. Nur durch eine personelle und bauliche Erweiterung bestehender Hochschulen und die Gründung neuer Universitäten

kann der Notstand langfristig behoben werden.

Entsprechend diesen Forderungen beschließen die Regierungschefs der Bundesländer am 19. März die Errichtung von fünf neuen Universitäten in Bochum, Bremen, Konstanz, Regensburg und Dortmund.

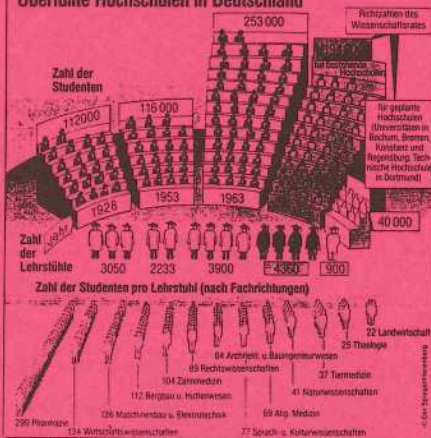
Diese Neubauten sollen Kapazitäten schaffen, die es ermöglichen, mit einer verstärkten Bildungswerbung mehr Jugendliche zu einem Studium zu motivieren, so daß der steigende Akademikerbedarf in der Bundesrepublik gedeckt werden kann. Daneben so erhofft es der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Ludwig Raiser, würden diese neuen Bildungsinstitutionen von einer weniger hierarchischen Struktur geprägt sein, als die zunehmend in die Kritik geratenen traditionellen Universitäten.

### Struktur der Studentenschaft

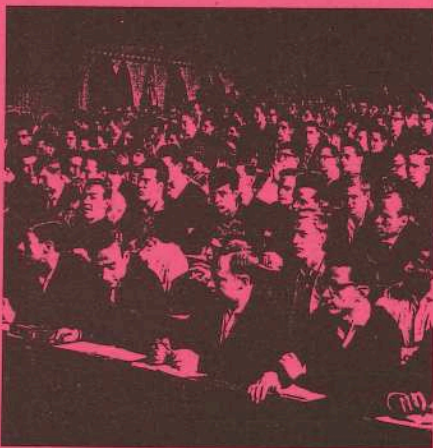
Von den 265 168 Personen, die 1964 an den 48 wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik studieren, sind:

weibliche Studierende	23,8%
Ausländer	9,8%
Studierende der	
- Kulturwissenschaften	20,2%
- technischen Fächer	15,4%
- Wirtschaftswissenschaften	15,0%
- Naturwissenschaften	14,8%
- allgemeinen Medizin	11,8%
- Rechtswissenschaften	8,2%
- Lehramtsfächer	5,8%
- sonstigen Fächer	8,8%

## Überfüllte Hochschulen in Deutschland



Die Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland sind vollkommen überlastet. Von 1928 bis 1963 stieg die Zahl der Studenten um rund 125%. Die Anzahl der Lehrstühle erhöhte sich dagegen im gleichen Zeitraum lediglich um 28%. Derzeit kommen im Durchschnitt 64 Studenten auf einen Lehrstuhlinhaber. Angestrebt wird laut Wissenschaftsrat ein Verhältnis von 44:1.



Hoffnungslos überfüllte Hörsäle - wie hier an der Universität in Frankfurt am Main - gehören 1964 zum Alltag bundesdeutscher Studenten.

fümmeufßzich

## Karriere im Blickfeld

Heute planen und vorsorgen mit ZSH

- Bewerbungsstrategien
- Existenzgründungsberatung
- Vermögenswirksame Leistungen
- Private Krankenversicherung
- Altersversorgung
- Finanzierungskonzepte
- Betriebswirtschaftliche Analysen
- Absicherung des Betriebes
- Steuersparprogramme
- Baufinanzierungen, Bausparen

*ZSH bietet unabhängige Entscheidungshilfe zur Optimierung Ihrer Berufsplanung. Diese Objektivität ermöglicht erst eine individuelle Versorgungsanalyse und die Ausarbeitung kostengünstiger Finanzierungssysteme.*

Zech & Schneider - Helmholtz GmbH

Geschäftsstelle Erlangen  
Ihre Ansprechpartner:  
K. Eberwein, P. Koppe  
Michael-Vogel-Str. 1 d  
Tel.: 09131 / 26028

ZSH Leistung mit Sicherheit seit 1972  
Termine bitte nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung